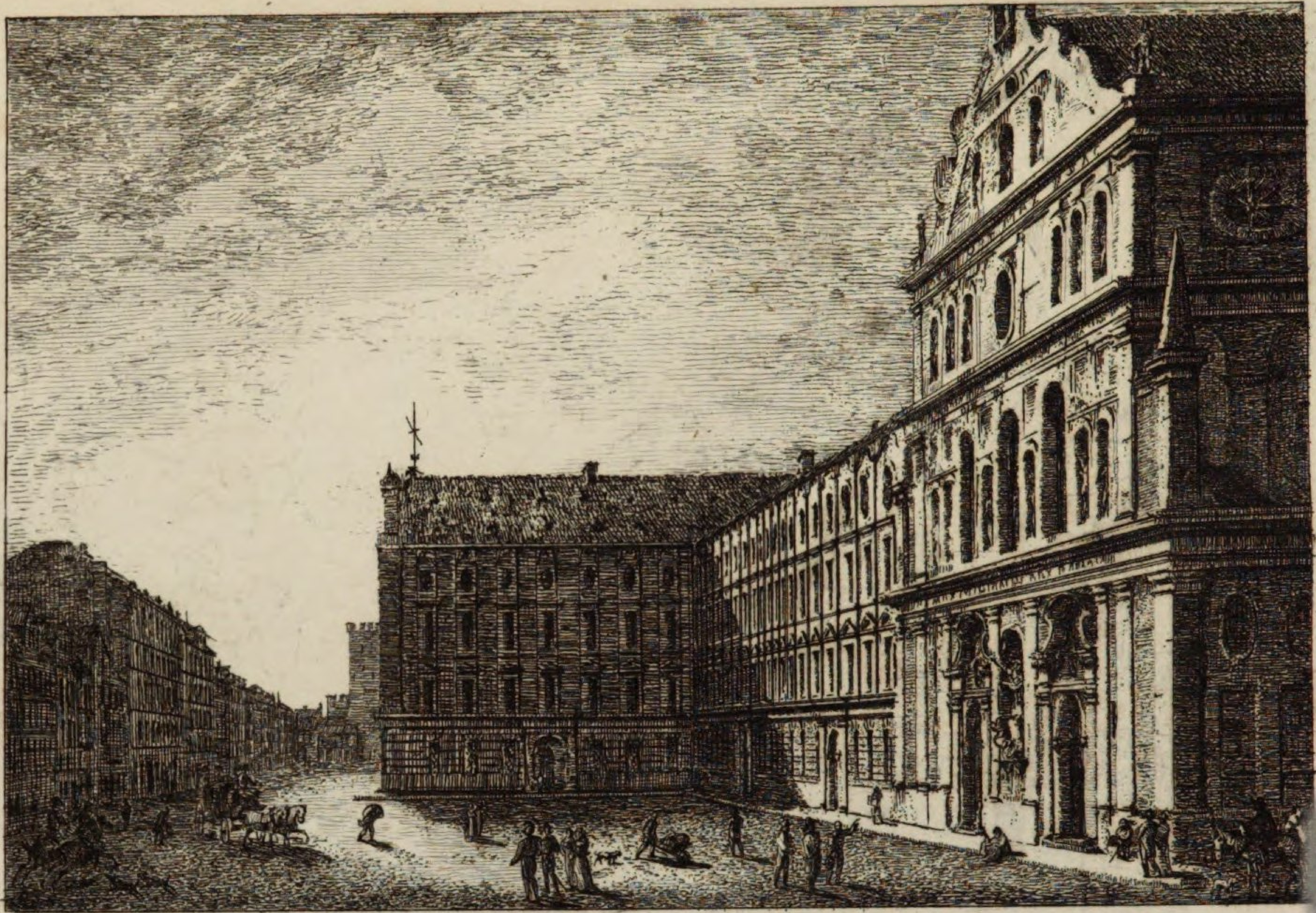
3027



D. Quaglio f.

St. Michaels-Kirche mit dem Gebäude der k. Academie der Wissenschaften und Künste.

Skizze

von

München

im

Jahre

1810.

Im
Verlage des Comtoirs der Königlich-
privilegirten Baierischen
Nationalzeitung
daselbst.

Sr. Excellenz

dem königl. Staats- und Konferenz-

Minister ꝛc.

Herrn

Grafen von Montgelas,

Meinem gnädigen Herrn

in tiefer Ehrerbietung gewidmet.

Ew. Excellenz

ruhmvollen Namen wage ich dem kleinen Werke vorzusezen, das eine Uebersicht der Merkwürdigkeiten der Hauptstadt Baierns enthalten soll. Dieses Reich dankt Ihrer weisen Leitung der öffentlichen Angelegenheiten durch die Zeiten der Gefahr seinen Glanz und seine Größe, und München besonders war der Gegenstand Ihrer wohlwollenden Bemühungen. Ew. Excellenz haben viel für das Glück und die Wohlfahrt dieser Stadt gethan, und sich dadurch selbst Ihr Monument bei den Zeitgenossen und der Nachwelt errichtet. Ich glaube nur das allgemeine Gefühl der

Dankbarkeit und Bewunderung auszudrü=cken, wenn ich Ew. Excellenz dafür die Huldigung ihrer Bewohner, meiner Mit=bürger, darbringe.

Genehmigen Hochdieselben die Ge=sinnungen der tiefen Ehrerbietung, mit wel=chen ich mich Ihrer Gnade empfehle, als

Ew. Excellenz

München, unterthänigst gehorsamster
im Juni 1810.

A. Klebe.

Inhalt
des ersten Hefts.

	Seite
Vorrede	
Entstehung der Stadt	9
Lage	17
Die Isar	19
Isarbrücken	21
Flächen-Inhalt. Thore. Polizeiliche Eintheilung der Stadt . . .	23
Pläze	28
Straßen. Häuserzahl. Beleuchtung .	33
Vergrößerung und Verschönerung von München	40
Bevölkerung	44

Seite

Konsumtion 55
Getreide=Verkauf und Konsumtion im Jahr 1806 60
Grundrisse und Plane von der Stadt München 62
Uebersicht der Eintheilung der Stadt in Viertel, Straßen und Gassen nach den Hausnummern 67
Stadtwappen 72
Brunnenwerke und Wasserleitungen . 75
Feuerlöschungs = Anstalten . . . 85
Klima 90
Noch etwas über die Bevölkerung von München 97
Das königl. Residenz = Gebäude . . 108
Die schöne Kapelle 115
Die königl. Schazkammer . . . 117
Die königl. Hofkapelle 119
Die protestantische Hofkirche . . 120
Der Hofgarten 121
Die Bildergallerie 124
(Gallerie zu Schleißheim. S. 141.)

Seite

Der englische Garten 145

Schönfeld. S. 148.

Vieharzneischule. S. 149.

Chinesischer Thurm S. 150.

Bogenhausen. S. 151.

Dumesnils Haus. S. 153.

Wiederstein 153

Pfarrkirche zu St. Peter 155

Pfarrkirche zu U. L. Fr. 158

Theatinerkirche 169

Kirche zum h. Michael 175

Das Gebäude der königl. Akademieen der Wissenschaften und der bildenden Künste 183

Die königl. Akademie der Wissenschaften 186

Die königl. Hof- und Zentral-Bibliothek 191

Das physikalische und politechnische Kabinet und die naturhistorischen Sammlungen der Akademie 201

Der physikalische Apparat. S. 202.

Die naturhistorischen Sammlungen. S. 203.

Seite

Die mineralogische Sammlung. S. 203.

Das anatomische nnd chemische Institut. S. 203.

Der botanische Garten. S. 205.

Das Antiquarium 206

Die königl. Sternwarte . . . 207

Das königl. Münzkabinet 210

Die Akademie der bildenden Künste . 214

Die königl. Kupferstich-Sammlung . 217

Nachtrag 218

Skizze von München.

Erstes Heft.

Der Friede ist zurückgekehrt. Neu knüpfen sich die Verhältnisse unter Deutschlands Völkerschaften die der Krieg zerriß; den Reisenden halten die Züge der Heere nicht mehr zurück.

Baierns Hauptstadt ist das Reiseziel Vieler. Seit zehn Jahren blickte Europa mit steigender Aufmerksamkeit auf dieses Land hin, auf seine edle Regierung und Baierns kräftiges Volk, das in diesem kurzem Zeitraum Viel Großes that, und wenn es unter

dem Drucke der Zeiten litt, dennoch stark und kraftvoll blieb. — München, kann dem denkenden, dem fühlenden Fremden nicht anders als interessant seyn! Vieles schließt diese Stadt in sich, was des beßern Menschen Gefühl und Geist anzieht. Eine neue Schöpfung ist von ihr ausgegangen, und sie selbst gieng neu hervor, — schöner, größer, glänzender aus der Verwirrung der Kriege, aus dem Drucke seiner Lasten.

Wie hier Palläste aus Ruinen, wie aus öden Haiden schattende Bäume emporstiegen, wie sich finstere Steinmassen in heitere Plätze verwandelten, so erhob sich des Menschen niedergedrückter Geist aus der künstlichen Nacht, die auf ihm ruhte. Er ist besser geworden, weil er freyer und aufgeklärter ist.

—

Die einladende Inschrift: "Harmlos wandelt hier, dann kehrt neu gestärkt zu jeder Pflicht zurück! zieht mich in den herrlichen Park an das Gestade der grünen Isar, die rauschend, wie des Jünglings Blut, durch blühende Auen dahinströmt, von Skell's immer schaffender Hand verschönert.

Dem Feinde entflohen die Schätze der Gemälde-Gallerie. Der Friede führte sie zurück. — Heiliger Tempel der Kunst, zaudernd verlasse ich deine Herrlichkeit!

Der Wissenschaft und der Kunst weihete der König einen prachtvollen Tempel, und öffnete ihn Seinem Volke; Ihn ehren dankbare Inschriften, Ihn feiert des Künstlers Pinsel und des Bildner's Meißel, in

einem Tempel, — den Gütigen für uns, und eine dankbare Nachwelt!

Ueberall herrscht reger Wille, Thätigkeit und Verschönerungstrieb. Eine neue Strasse umgürtet die Stadt. In die Ferne hin ziehen sich neue Anlagen; die Gewächse aller Zonen werden bald im neuen Pflanzengarten entsproßen, der schnell, eine neue Schöpfung, hervorgeht.

Die Bemühungen der Regierung für seine Bildung anerkennend, besucht das Volk die Feiertagsschulen, die Garantie künftiger aufgeklärten Generationen!

Dem Geräusch der Stadt zu entfliehen, eile ich in Nymphenburgs stille Schatten,

---

wo Florens schönste Kinder, die Blumen beider Welten, der Königin blühn!

Dieses, und was München Alles Denkwürdiges darbietet, soll dieses kleine Buch in kurzen Zügen für den Fremden und Reisenden schildern. Der Verfasser glaubt, bey der Zusamenstellung alles dessen, was in den Lauf weniger Jahre geschah, werde man anerkennen, daß mitten unter verheerenden Kriegen und deren drückenden Lasten viel Großes, Schönes und Nützliches gestiftet wurde. Indem er das Erfoderniß eines solchen Wegweisers ist, daß er kurz und wohlfeil sey, um für Fremde aller Stände brauchbar zu seyn, werden diejenigen, welche umständlichere Nachrichten über manche der hier nur skizzirten Gegenstände ver-

langen, sie in den weitläufigern historischen und topographischen Werken finden, die bei Abfassung dieser Schrift, nebst eigener Beobachtung, benuzt worden, und deren Verzeichniß am Schluße derselben beigefügt ist.

Geschrieben zu München im December 1809.

A. Klebe.

Entstehung der Stadt.

In den ältesten Urkunden der Geschichte von Baiern, und selbst in spätern, da schon mehrere Städte Bojoariens blühten, geschieht von der Gegend, worauf sich nachher München erhoben hat, als von einem bewohnten Distrikt noch gar keine Meldung. Es gehörte wahrscheinlich zu den desertis Bojorum, die im alten Norikum so häufig waren. Mehrere Dörfer um München werden schon in alten Urkunden, Schenkungsbriefen ꝛc. erwähnt, aber es wird keiner Ortschaft gedacht, deren Name nur die entfernteste Aehnlichkeit mit München hätte. Es gab schon im 5. Jahrhundert unter den Bewohnern des Noricum christliche Gemeinden, und waren schon einige Klöster angelegt; als aber mit der Völkerwanderung

wilde Horden überall Zerstörung verbreiteten, so wanderten die Glieder der christlichen Gemeinden in friedlichere Gegenden, in Einöden und in die Gebürge, und wahrscheinlich nahmen schon damals die wilden Gegenden, welche vormals das Bett der Isar gebildet hatte, verfolgte Mönche auf, die den Boden baueten, auf welchem jezt München steht. Die Bajuvarier faßten im 6. Jahrhundert festen Fuß, das Heidenthum ward vernichtet, und von dem fortdauernden Aufenthalte der Mönche, pflanzte sich wahrscheinlich die Benennung München fort, welches in den alten Urkunden Muonichen, Munigen, Minchen, Munchen, Munichen, Munichinga heißt.

Im 11. und zu Anfang des 12. Jahrhunderts hatte München schon einigen Umfang. Aber sein Flor ward durch die Nähe von Fehring unterdrückt, welches zum Bisthum Freising gehörte. Als im Anfange

des 10. Jahrhunderts die Domkirche zu Freising abgebrannt war, bat Bischof Waldo um eine Unterstützung zu deren Wiederaufbauung bei dem damaligen Regenten von Baiern, Ludwig dem Kinde, und dieser schenkte ihm den eine Stunde unterhalb München am rechten Ufer der Isar gelegenen Ort Fehring. Die Bischöfe von Freising benuzten diesen Ort zum größten Nachtheil von München. Sie legten eine Brücke, eine Münzstätte, eine Salzniederlage und einen Zoll daselbst an, in welchem selbst das baierische Salz verzollt werden mußte. Der Ort kam in Flor, es entstanden Märkte und Handelsverkehr, während München in seinen Flor zurück blieb, und Fehring und Freysing sich von Baiern mit Zöllen bereicherten. Heinrich der Löwe, Herzog in Baiern, wollte dieß nicht mehr dulden. Er überfiel im Jahr 1158. in der Nacht den Ort Fehring, zerstörte denselben und des Bischofs Otto daselbst erbautes Schloß, die Ottenburg, ließ die Brücke abbrechen, und das vor-

räthige Salz aus der dortigen Niederlage nach München schaffen. Dann ließ er zu München eine Brücke über die Isar bauen, verlegte dahin die Münzstätte von Fehring und den Zoll. Ein Hof- und Reichsgericht zu Augsburg bestätigte mit einigen Modifikationen und unter gewissen Bedingungen Heinrichs Anordnungen. Doch mußte lange noch und bis auf die neuesten Zeiten eine Entschädigung von 57 Drachmen an Gold oder vielmehr deren Werth an Freising für den Verlust des Zolles, der Brücke rc. bezahlt werden, bis in Baierns Größe das Bisthum Freysing durch den Reichsdeputations-Receß von 1803 untergieng.

Im Dunkel entfernter Jahrhunderte verliert sich jenes Jahr, in welchem München eigentlich zur Stadt erhoben wurde. Aber Heinrich der Löwe erweiterte wahrscheinlich den Flecken zur Stadt. Man darf annehmen, daß 1175 bald nach seiner Zurückkunft aus Italien, München ein mit Gräben und

einigen Thoren eingefaßter Ort war. Aber doch bestimmt keine Urkunde, ob er von ihm oder seinem Nachfolger Otto den Wittelsbacher die aus sichern Quellen erweisliche ältere Stadtform erhalten habe.

Es nahm in den folgenden Zeiten an Größe und Bevölkerung zu, so daß unter Otto dem Erlauchten im Jahr 1234 schon ein Landtag hieher berufen wurde, wobei alle baierische Bischöfe und unter diesen auch der Bischof von Bamberg erschienen, welches natürlich auf einen ansehnlichen Ort deutet. Schon im Jahre 1271. hatte die Bevölkerung so zugenommen, daß der Bischof Conrad von Freysing die Peterspfarre für unzulänglich hielt. Damals ist die Kapelle U. L. Frau zur Pfarrkirche erhoben und vom Pabst bestätigt worden.

Bey der Landestheilung zu Landshut im Jahr 1255 ward München dem Herzog Ludwig dem Strengen zugetheilt, der sie

zu seiner Residenz erwählte. Sichtbar sind noch heut zu Tage die damaligen Gränzen der Stadt. Sie war von einem breiten mit Wasser gefüllten Graben umgeben, an welchem Häuser standen. Vier Thore mit Thürmen versehen, mit Brücken über den Graben bildeten die Oeffnungen; das erstere, das Isarthor, befand sich da, wo jezt der Rathhausthurm steht; das zweyte, das Sendlingerthor (oder der alte Ruffinithurm, der jezt abgebrochen ist); das dritte, der Wilbrechtsthurm, der ehemals das Stift der englischen Fräulein oder das Wilbrechtshaus mit dem gegenüberstehenden Hause verband, (Gasthaus zum goldenen Hahn); das vierte, das obere Thor nach Neuhausen und Dachau, oder der schöne Thurm. Der Wilbrechtsthurm wurde schon längst abgebrochen; dasselbe geschah mit dem sogenannten schönen Thurm in diesem Jahre, wodurch München an Schönheit und freier Luft gewann.

Mit Ludwigs des Strengen Wohnsitz zu München beginnt die Periode der schnellen

Erweiterung und Bevölkerung dieser Stadt. Der Herzog wohnte wahrscheinlich in einem Gebäude der Fürstenfelder Gaße. Seine Wohnung ward in der Folge in den alten Hof verlegt, den dieser Fürst erbauet hatte. Unter seinen Söhnen Rudolph und Ludwig der Baier ward die Erweiterung der Stadt immer bedeutender. Es waren schon neue Strassen nach Schwabing, Neuhausen, Sendling und im sogenannten Thal entstanden, welche äußere Stadt die Gemeinde von München mit einer Ringmauer umgab. Rudolph bewilligte der Bürgerschaft zu diesem Unternehmen das Umgeld am obern und untern Thor im Jahr 1301. Diese Ringmauer war im Jahr 1313. vollendet, da Ludwig als neuerwählter Römischer König und Kaiser seinen Einzug in München hielt. Er that in der Folge noch vieles zur Verschönerung der Hauptstadt.

Unter den folgenden Fürsten, die ihren Wohnsitz hier hatten, bevölkerte und verschönerte sich die Stadt immer mehr, be-

sonders unter Maximilian dem I., welcher 1598 die Regierung antrat. Er erbaute die Residenz und viele andere Gebäude. Später störte der 30jährige Krieg zum Theil die Unternehmungen zur Verschönerung von München, und dennoch wurden in diesem Zeitraum mehrere prächtige Gebäude aufgeführt: Denkmale der Größe und Pracht jener Zeiten, gegen welche unser Zeitalter durch Kleinheit und Aermlichkeit absticht.

In der Mitte des 17. Jahrhunderts erhielt München Festungswerke gegen die Anfälle der Schweden. Der Anfang, Schanzen und Wälle anzulegen, geschah im Jahr 1619 und 1620. Am meisten aber ward von 1638 bis 1645 daran gearbeitet. Die Kosten dieser Befestigung sollen sich auf zwei Millionen belaufen haben. Diese Wälle und Schanzen sind den Grundsätzen unserer Zeit, und der neuern Kriegskunst gemäß, welche die Einfaßung einer großen bevölkerten Stadt durch Wälle und Gräben unnüz und verderblich macht, in den lezten Jahren größen-

theils geebnet und zum Theil mit Gebäuden besezt und in Anlagen umgeschaffen worden, womit man noch fortfährt.

Lage.

München, in Oberbaiern, nach der neuesten Eintheilung des Reichs, im Isarkreise, liegt den sehr genau angestellten Beobachtungen des königl. topographischen Büreau, (unter dem Oberst Riedl) zufolge, unter dem 48 Grade, 8 Minuten 20 Sekunden nördlicher Breite, und unter dem 29 Grad 13 M. 30 Sek. östlicher Länge, in einer großen Fläche, welche sich nach allen Richtungen hin erstreckt. Ihre nächsten Erhöhungen sind der Isarberg, von etwa 80 Fuß Höhe, (Gasteigberg) und das erhöhete rechte Ufer dieses Flußes der Galgenberg, der weit niedriger, als jener und eigentlich nur eine sanfte Erhebung des Bodens ist, welche man nur auf einer so großen Ebene

bemerkt, als diejenige ist, welche München umgiebt.

München ist 320 Toisen oder 1920 Pariser oder 2136 baierische Fuß über die Meeresfläche erhoben. Die mittlere Höhe des Barometers ist 26 Zoll, 4 Linien.

Das flache Thal, zwischen diesen beiden Erhöhungen, und noch weit über dieselbe hinaus, hat ganz das Ansehen eines in den entferntesten Zeiten gebahnten Flußbettes, dessen Strömungen sich nach allen Richtungen hin erstreckten, und deren wilden Lauf weder die Cultur, noch künstliche Schranken, Hindernisse entgegen sezten. Ueberall zeigen sich die Spuren dieses Flußbettes in dem Boden, der aus lockern Flußsand und gröbern oder kleinkörnigten Gries besteht. Daher ist an manchen Orten um München die Oberfläche kaum 1 Fuß hoch mit fruchtbarer Erde bedeckt; in einigen Gegenden zeigt er sich sogar auf der Oberfläche,

daher die Benuzung des Bodens so schwierig wird, daß der Anbau um die Stadt, ihre Gärten und Anlagen von einem Fleiße zeugen, der ihren Besizern zur größten Ehre gereicht. Diese Sand- und Kiesstrecken sind an einigen Orten so tief, daß man 15 oder 20 Fuß graben kann, bis man auf eine festere oder lehmichte Lage und auf Quellen geräth; während dem man an andern nur wenige Fuß tief zu graben hat.

Die Isar,

welche östlich München vorbeifließt, ist ein Bergstrom, der bei anhaltenden Regengüssen, oder beim Schmelzen des Schnees oft heftig anschwillt und verwüstend wird. — Sie entspringt in Tyrol, zwischen Hall und Innsbruck in der Herrschaft Tauer, (ehemaligen Gerichts Hertenberg) auf dem Gebirge Heißenkopf genannt; läuft westlich nach dem Paße Scharniz, durchfließt einen Theil der ehemaligen Grafschaft Werdenfels und

wird zu Mittenwald mit Flößen fahrbar. Beim Schloße Hohenburg und dem Dorfe Lenggries vorbey, nimmt sie ihren Weg nach Tölz; unterhalb desselben ergießen sich mehrere Bäche in sie. Unterhalb München berührt sie Moosburg, Landshut, Dingolfing, Plattling, und fällt dann bei Deggendorf in die Donau. — Oberhalb München und bis nach Landshut, hat die Isar ein breites, steinigtes Bett, das sie oft verändert, und an dessen Ufern sie durch Ueberschwemmungen häufige Verwüstungen anrichtet. Unterhalb Landshut verändert sie aber ihre Natur und hört auf jener reißende und verheerende Bergstrom zu seyn. Ihr Gefäll ist sehr stark und beträgt auf 1000 Fuß gegen 16 Zoll, so daß der zweite Stock des Klosters Weihenstephan bey Freising mit dem Fuße der Kirche U. L. Frau zu München eine gleiche Höhe hat. Die Isar führt auch Gold bei sich; indessen wurde in 12 Jahren (von 1761 bis 1773.) nicht mehr als für ohngefähr 1273 Dukaten aus der

Goldwäsche in der Isar gewonnen. (Die daraus geschlagenen Dukaten führen die Innschrift: Ex auro Isarae.) — Weit wichtiger uud nützlicher wird die Isar für die Bewohner ihrer Ufer, durch ihre Benutzung zum Flößen. 20 Stunden, oberhalb München bei Mittenwald, wird die Isar floßbar (niemals aber schiffbar), von Mittenwald bis München trägt sie Flöße von 60 bis 70 Zentnern. Aus Tölz und der dasigen Gegend werden der Hauptstadt auf diesen Flössen Holz, Kohlen, Sand- und Mühlsteine, Bier, Früchte 2c. 2c. und andere Bedürfnisse zugeführt; die Flöße selbst aber als Holz, und noch mit Scheitholz befrachtet, nach Niederbaiern und Oesterreich verschifft. Vom Anfange des Frühlings bis spät in den Herbst sieht man täglich diese Flöße in der Isar herabschwimmen.

Isar-Brücken.

Die Isar theilt sich östlich bei München in 2 große Arme, über welche 3 steinerne

Brücken führen. Die Brücken waren bis 1759 von Holz, wurden aber unter Kurfürst Maximilian III. 1760 und 1761 von Steinen erbaut. Die mittlere und äußerste Brücke messen etwas über 130 gemeine Schritte, die nächste an der Stadt 62. Alle drey Brücken sind gleich breit, etwas über 10 Schritt, so das zwei Wagen nebeneinander fahren können. Am Ende der einen Brücke stand seit 1576 ein rothangestrichener Thurm, der rothe Thurm gennnnt, der im Jahre 1796 von der Höhe des Gasteigberges herab, durch die österreichischen Truppen zusammengeschossen wurde.

Von jeher hat die Isar durch Ueberschwemmungen große Verheerungen in der Nähe von München angerichtet. In dem verfloßenen Jahrhunderte waren die größten Ueberschwemmungen in den Jahren 1729. 1739, 1778, 1783, 1786, und 1793. Die neueste und eine der größesten, welche noch im frischen Andenken ist, war bie Ueber-

schwemmung vom 16. August 1807, welche eine außerordentliche Höhe erreichte, und viele Verheerungen an Gärten und Gebäuden anrichtete.

Flächeninhalt. Thore. Polizeyliche Eintheilung der Stadt.

Der Flächeninhalt der Stadt beträgt nach den Messungen des topographischen Bureau im Jahre 1801 mit Ausschluß des äußern Grabens, der damals noch vorhandenen Festungswerke und dessen was außerhalb derselben liegt, 273 baierische Morgen oder Juchart (von 40,000 □ Fuß) oder 65,527 rhein. Quadrat-Ruthen von 12 Fuß Länge, der Fuß zu 1,391,835 französische Linien gerechnet, oder 272 ehemaligen arpens von Paris von 900 Quadrat-Toisen = 90 $\frac{1}{55}$ Hectares des neuen französchen Flächenmaaßes.

Die Stadt, welche nach Ansicht des Grundrißes eine beinahe gerundete Gestalt hat, wird durch 2 große Hauptstraßen, welche sich durchschneiden, in 4 Theile getheilt. Die eine große Hauptstrasse welche die Stadt in ihrer ganzen Länge durchschneidet, ist diejenige, welche vom Sendlinger-Thor zum Schwabinger-Thor führt. Die andere Hauptstraße läuft vom Isar-Thor zum Karls-Thor. Diese sind die 4 Haupthore der Stadt, zu welchen in den neuesten Zeiten das Neue-oder Max-Josephs-Thor am Ende der Prannersgaße, und das Anger-Thor hinzugekommen sind, welches leztere, nachdem es lange verschlossen war, im Sommer 1807. wieder eröffnet wurde. Zu diesen kommen noch das Kost-Thor, der sogenannte Einlaß, der Ausgang dnrch den Pallast Max, und die Ausgänge durch die königliche Residenz.

Die Durchschneidung der Stadt vermittelst der genannten 2 Hauptstrassen hat die

polizeyliche Eintheilung derselben in 4 Viertel, veranlasst:

1. das Graggenauer Viertel. Es begreift denjenigen Theil der Stadt in sich, der vom Isarthor, zur rechten über den großen Plaz bis an das Ende der Weinstraße und dieselbe hinab zum Schwabinger-Thor zieht; dann die zur rechten Seite der Strasse nach Schwabing liegenden Gebäude, Schönfeld und alle Häuser, welche zwischen dem Schwabinger- und Isar-Thor liegen.

2. Das Kreuz-Viertel enthält alle jene Strassen und Pläze, welche von der Hauptwache durch jene 2 Linien eingeschlossen sind, deren eine die rechte Häuserreihe von der Hauptwache auf dem großen Plaz zum Karls-Thor; die andern die linke Häuserreihe von der Hauptwache zum Schwabinger-Thor bildet. Ausser der Stadt gehören zu diesem Viertel alle Gebäude, welche zwischen dem Karls-Thor zur Rechten, und dem Schwabinger-Thor liegen.

3. Das Anger-Viertel wird in der Stadt von der linken Häuserreihe die am Ende der Rosengaße zum Sendlinger-Thor, und von der rechten Häuserreihe an eben diesem Ecke bis zum Isar-Thor gebildet. Ausser diesem Thore erstreckt sich dieses Viertel bis an den Lilien- und Gasteigberg, zur Au ꝛc. und begreift diejenigen Gebäude in sich welche zwischen der Isarbrücke und dem Sendlinger-Thor liegen.

4. Das Hacken-Viertel wird auf der einen Seite von derjenigen Häuserreihe eingeschlossen, die vom Ecke der Rosen- und Kauffinger-Gasse zum Karlsthor zieht, auf der andern von jenen, welche von demselben Ecke der Rosengasse zur Rechten bis zum Isarthor läuft. Ausser der Stadt gehören noch diejenigen Gebäude zu diesem Viertel, welche links der Landsbergerstrasse bis zum Sendlinger-Thor liegen.

Der Umfang der Stadt ist noch derselbe wie er bei ihrer Erweiterung nach dem Jahre

1501 unter Rudolph und Ludwig, und bei der Befestigung im Jahre 1623 unter Maximilian I. angefangen und geblieben ist. Der Umkreis der Stadt beträgt 2900 geometrische oder 5800 gemeine Schritte, welche eine halbe deutsche Meile ausmachen, so daß man die Stadt in einer Stunde bequem umgehen kann. Hr. Professor Burgholzer führt in seiner Schrift über München an, daß er die Stadt am 8. März 1795. von 9 bis 10 Uhr Morgens selbst umgegangen habe. Mit Einschluß des Holzgartens, welchen Marmilian I. mit der Verlängerung der Verschanzung um denselben zur befestigten Stadt gerechnet wissen wollte, beträgt der Umfang der Stadt um 1200 gemeine Schritte mehr. m. s. Burgholzer Seite 64. Da indessen die Wälle größtentheils abgetragen sind, und die Stadt ohne Umwege umgangen werden kann, so wird auch dadurch ihr Umfang vermindert.

Der Burgfriede der Stadt belâuft sich nach der Vermessung vom 1735 den 9. July. auf 57226 geometrische Schuhe.

Pläze.

Der Marktplaz. (Schrannenplaz.) Dieser Plaz, fast in der Mitte der Stadt gelegen, bildet ein länglichtes Viereck von 160 Schritten in der Länge und 70 Schritten in der Breite. Er ist zum Theil mit wohlgebauten und hohen Häusern umgeben und öffnet sich in die Hauptstrassen der Stadt. Dieser Plaz wird in München gewöhnlich der Schrannenplaz genannt, weil auf demselben alle Sonnabend die sogenannte Schranne oder der Getreidmarkt gehalten wird, wohin wöchentlich 4 bis 6000 Schäffel aller Getreid-Sorten gebracht werden. Dieser Kornmarkt ist ein für den Fremden interessantes Schauspiel, indem es den unversiegbaren Reichthum des Landes zeigt, dessen edelstes Produkt hier einen jährlichen Umsatz von einigen Millionen bewirkt. Indessen ist es zu wünschen, daß dieser Getreidmarkt bei der immer zunehmenden Volksmenge der Stadt der mancheuley Gefahren

und Unbequemlichkeiten wegen, welche die Sperrung der Strassen und Zugänge durch eine große Menge Menschen, Pferde und Wagen mit sich führt, zweckmäßiger vor das Karlsthor oder neue Thor verlegt werde, wodurch der Anbau der weiten daselbst abgesteckten Bauplåze sehr befördert werden würde. Ein sehr dringendes Bedürfniß ist dabei zugleich die Erbauung einer großen Getreide-Halle, um das nicht verkaufte Getreide darin unterzubringen, was gegenwärtig häufig durch die nasse Witterung leidet, indem es nur von einigen Brettern bedeckt, größtentheils unter freiem Himmel aufbewahrt wird und den Raum beengt.

In der Mitte des Plazes sieht man eine über 20 Fuß hohe Säule von rothem Marmor, auf welcher oben die Mutter Gottes von Erz gegossen steht. Auf den 4 Ecken des Piedestals befinden sich 4 bewaffnete Genien, deren jeder ein Ungeheuer erlegt. Es sind diese die Andeutungen von Pest,

Hungersnoth, Krieg und großer Sterblichkeit. Diese Säule ward von Maximilian I. zum Andenken der Prager Schlacht, in welcher er 1620 gesiegt hatte, 1738 errichtet. Die Zeichnung ist von Peter Kandit, und die Ausführung von Peter König. Bis 1773 ward jährlich ein kirchliches Fest zum Andenken dieses Sieges gefeyert, dann aber diese Feier abgestellt.

Die Häuser an den zwei Hauptseiten dieses Plazes haben nach alter Art Bogengänge und unter diesen, Laden und Magazine für Handlung und allerlei Gewerbe..

2. Der Max=Josephs=Plaz. Er ist unter der Regierung des izt regierenden Königs Majestät durch die Abbrechung des Klosters der sogenannten Ridler = Nonnen (aus dem 3ten Orden des heil. Franziskus) und des Franziskaner = Kloster entstanden. Das Kloster der Ridler = Nonnen, von ihrem Stifter Ridler so genannt, stand am Seiten=

gebäude der königlichen Residenz; das Franziskaner-Kloster mit einer Kirche derselben auf dem Plaz gegenüber. Sie wurden im Jahre 1802 abgetragen. Noch ein drittes Kloster, das der sogenannten Bittricher-Nonnen, ebenfalls Schwestern von der 3. Regel des heil. Franziskus, befand sich am Ecke der Perusa- und Schwabinger-Gaße, das ebenfalls abgebrochen und dessen Plaz in Privat-Häuser verwandelt worden ist. Der durch Abbrechung dieser Gebäude entstandene Plaz ist nach dem Namen des Königs, Max-Josephs-Plaz genannt worden. An seine hintere Seite wird, wie man glaubt, ein der Größe und Bevölkerung der Stadt angemessenes Schauspielhaus, und auf der südlichen Seite eine neue Façade an die königliche Residenz gebauet werden. Auf diesem Plaze werden die grossen Paraden der Truppen und die zwei hiesigen jährlichen Messen gehalten.

3. Der Promenadeplaz ist durch seine Umgebungen von mehreren schönen

Häusern und einer Baumpflanzung auf demselben, nebst dem vorigen, der heiterste und freundlichste Plaz in München. Ehemals war hier die Hauptmauth und die Salzniederlage. Leztere wurde 1780 in die zwei neuen langen Salzhallen vor das Karlsthor verlegt. Die Hauptmauth befindet sich gegenwärtig in der Neuhauser-Gaße.

Kleinere Pläze sind: das Pläzchen (Pläzl) im Graggenauer-Viertel; der durch das Abbrechen meherer Häuser 1807 entstandene Obstmarkt hinter der heiligen Geistkirche im Thal, der Angerplaz, die Pläze bei den Hauptkirchen. ꝛc.

Straßen. Häuser-Zahl. Beleuchtung.

Die Stadt München zählt 51 Gassen, die zur Nachtzeit sämmtlich mit mehr als 700 Laternen beleuchtet sind.

Die Häuserzahl in den 4 Stadtvierteln, ohne den Burgfrieden, wird in Hübners Beschreibung von München (1 Th. S. 92) auf 1193 angegeben. In Burgholzers Wegweiser wird deren Anzahl, die ausserhalb der Stadt mit inbegriffen, auf 1647 festgesetzt. — In andern Schriften wird nebst der obigen Zahl von 1193 Häusern innerhalb der Mauern, die Anzahl der außer denselben befindlichen auf 722 bestimmt, so daß also die Summe aller Häuser 1915 betragen würde. Da aber fortdauernd in der Stadt, am meisten aber ausserhalb der Thore auf den geebneten Wällen und auch in der neuabgesteckten Neustadt gebaut wird, so läßt sich die ganze Summe der Häuser nicht mit

der erforderlichen Genauigkeit angeben. Hr. Burgholzer sagt, es sey kein Zweifel, daß München vor alten Zeiten mehr Häuser gezählt habe, und es sey nicht unwahrscheinlich, daß im Jahre 1463, als zur Pestzeit 5000 Menschen, aus jedem Hause einer, nach dem heil. Berge Andechs zogen, auch 5000 Häuser hier gestanden hätten, die aber freilich kleiner und niedriger gewesen seyn müßten, als jezt, daher deren Zahl sich durch die Aufführung vieler größern Palläste und Häuser auf die spätere vermindert habe.

Die Straßen sind zum Theil breit, und in diesen und auf den verschiedenen Pläzen findet man mehrere schöne Häuser, die in einem großen und edlen Styl gebaut sind. An den bürgerlichen Häusern, welche im Anfange und der Mitte des vorigen Jahrhunderts erbauet wurden, bemerkt man eine edle Bauart im Aeußern, und findet Bequemlichkeit im Innern. Dieses ist nicht immer der Fall bei den bürgerlichen Häu-

sern, welche in den leztverflossenen Jahren erbauet wurden, wo man nur auf schnelle Vollendung und eine Menge kleiner unbequemer Zimmer dachte, um die Preise der Hauszinse erhöhen zu können. Viele dieser Häuser haben niedrige Fenster und Zimmer und ein fast Kasernenartiges Ansehen; auch werden sie so schnell erbauet, daß man darüber erstaunen muß; aber um so weniger darf man auf deren Dauerhaftigkeit rechnen, wie denn selbst im Jahre 1808 zwey eben neugebaute Häuser nach einem starken Regenguß einstürzten, wobei einige Menschen tödtlich verlezt wurden. Einige, der in der neuen Anlage vor dem Max-Thor kürzlich errichteten Gebäude machen durch eine edlere äußere Form und zweckwäßigere innere Einrichtung eine rühmliche Ausnahme von jener Bauart, der es an Schönheit und Dauer gebricht. Noch bedarf München, als Hauptstadt eines in seinen Grenzen erweiterten Staates, insbesondere auch noch gros-

ser Hotels zur Wohnung vornehmer Fremden und auswärtiger Gesandten, welche jezt zum Theil nur mit Schwierigkeit ihrem Range und Aufwande angemessene Quartiere finden können.

Die lebhaftesten und volkreichsten Straßen in München sind die Neuhauser- und Kaufingergasse, die Weinstraße, der Plaz, die Sendlinger-Gaße und das sogenannte Thal. Diese Straßen sind am meisten von dem Gewerbe- und Handeltreibenden Theile der Einwohner besezt. In der Schwabinger-Gaße, die ebenfalls sehr lebhaft ist, und in den der königl. Residenz nahe liegenden Straßen, wohnen meistens der höhere Adel in mehreren schönen Pallästen, Staatsbeamte und Partikuliers. Zu den schönern Straßen gehören noch die Pranners- und Dieners-Gaße. Im Thal, in der Sendlinger- und Neuhauser-Gasse sieht man besonders an Sonnabenden, wo der Getreid-Markt gehalten wird, eine große Menge Wägen der in die Stadt gekommenen Landleute.

Die Beleuchtung der Stadt selbst ist allgemein und gut, so daß die kleinsten Gäßchen beleuchtet sind. Sehr wünschenswürdig ist es, daß die Gegend vor dem Isarthor über die Isarbrücken ebenfalls hinlänglich durch Laternen beleuchtet würde, wie es die Vorstadt Au ist, welche nun schon seit zwei Jahren eine sehr schöne Straßenbeleuchtung erhalten hat. Zwischen dem Isarthor und dem Eingang in die Au sind nur 4 Laternen.

Burgholzer rechnet in seiner Stadtgeschichte von München (Seite 144) auf jedes Haus 8 besondere Wohnungen, oder Heerdstätten, so daß also die Zahl aller Heerdstätten gegen 16000 seyn würde. Jede dieser Heerdstätten zahlte ehemals 25 kr. Heerdstättgeld, welches aber durch eine Verordnung vom 6. Dezember 1808 aufgehoben, und dagegen das Familien-Schuzgeld eingeführt wurde. — Die Preise der Hauszinse oder Hausmiethen sind in den lezten Jahren, da sich die Volksmenge

beträchtlich vermehrt hat, sehr gestiegen; für eine anständige Wohnung beträgt der Miethpreiß 350 bis 500 fl.; für eine bequeme Wohnung mit Stallung und Wagen-Remise 7 bis 900 fl. Fremde Gesandte zahlen 1500—2000 fl. Es ist natürlich, daß diese Preise in abgelegenen Gegenden der Stadt, vor den Thoren, im Schönfeld, im Thal ꝛc. geringer sind, wo man für 150 bis 200 fl. schon recht bequeme Logis findet. Sehr theuer werden Waaren-Magazine, Gewölbe und Läden für Kaufleute, besonders in wohlgelegenen Gegenden der Stadt bezahlt. — Auf den Miethzinsen haftet eine Auflage von 6 kr. monatlich für jeden Gulden des Miethzinses, welche an das Armen-Institut zur Abstellung der Betteley abgegeben wird. Indessen zahlen angesehene Einwohner der Stadt auch eine Aversional-Summe zu diesem Zweck.

Die Häuser der Stadt sind sämmtlich mit Nummern versehen, welches das Auf-

finden der Wohnungen und die Zählung der Volksmenge erleichtert. — Auf den meisten Häusern liegen sogenannte Ewig-Geld-Kapitalien, welche entweder auf immer unablöslich sind, oder von dem Darleiher nie aufgekündigt werden, wohl aber von den Hausbesizern nach vierteljähriger Aufkündigung an den Darleiher zurück bezahlt werden können. Diese Art von Geld-Anlehen, welche den Ankauf von Häusern, ohne große Kapitalien zu besitzen, sehr erleichtert, rührt von dem großen Brande im Jahre 1327 her, wo man diese Kapitalien mit besondern Freiheiten begünstigte, zum Theil um die Bürger zur Wiederbauung ihrer Häuser aufzumuntern, und auf der andern Seite Kapitalisten zu veranlassen ihre Gelder auf bürgerliche Häuser zu legen. Diese Einrichtung hat sich seit jener Zeit bis auf die unsrigen erhalten.

Vergrößerung und Verschönerung von München.

Ueber die Vergrößerung von München und die Fortsezung des breiten Weges um die Stadt, hat der Königl. Rath, Herr Anton Baumgartner einen lesens = und beherzigungswerthen Aufsaz in eines der Münchner öffentlicher Blätter einrücken lassen. — „Mit dankbaren Herzen — sagt er — sehen Münchens Bewohner ihre Vaterstadt sich täglich vor ihren Augen verschönern. Der Wahn, daß diese Stadt, wo nicht als Festung, doch wenigstens als haltbarer Ort bey feindlichen Ueberfällen dienen könne, hat gänzlich aufgehört, und mit ihm sind der Stadt und dem Lande Millionen erspart worden, welche, wenn dieser Wahn noch länger bestanden hätte, in den lezten kriegerischen Zeiten fruchtlos, und nur dazu verwendet worden wären, das Eigenthum der Bürger von München recht ausdrücklich in den Stand

der Unsicherheit zu setzen. Das Parapet und das Glacis um die Stadt sind größtentheils an Privatpersonen zur Kultur und Verschönerung überlassen worden. Es giebt keine Seitengitter an den Thoren und keine sorgfältig verwahrten Schlüssel mehr, welche den Einwohnern es verwehren, auf den Wällen freie Luft zu schöpfen, und die Häuserbesitzer vor der Stadt sind nicht mehr gezwungen, sich gleichsam in die Erde einzugraben, um ihre Häuser niedriger, als die vormaligen Bollwerke zu halten. Der König hat dieser wohlthätigen Verbesserung das Siegel aufgedrückt, indem Er unterm 24. July 1804 verordnete, daß alle auf den ehemaligen Festungswerken gelegenen Häuser in das Stadt-Grundbuch aufgenommen werden sollen, wodurch ihr Werth und Kredit um viele Tausende erhöhet worden ist. Seit dieser Zeit werden die äußern übelriechenden Gräben ausgefüllt, und Gärten angelegt. Das Aeußere der Stadt wird

täglich gefälliger, und vor den Thoren hat man sogleich den großen Anblick der Alpen von Tyrol und Salzburg.“

„In Hinsicht auf diese Verschönerung der Stadt und vorzüglich ihrer Umgebungen ist seit 10 bis 12 Jahren sehr viel geschehen. Je näher man vor dieser Zeit der Stadt kam, desto mehr verschwand sie, und man befand sich, ehe man sich umsah, auf einmal in einem labyrinthischen Gange von hölzernen Planken, mit welchen alle Pläze an der Stadt eingezäunt waren. Kein Strahl der Sonne drang hieher, um den tiefen Koth auszutrocknen, und der Fußgeher wurde durch die Pferde und Wagen von demselben beschmuzt. — Dieser Uebelstand wurde besonders sichtbar, als im Jahre 1796 die französischen und östereichischen Armeen ihren Weg um die damals neutrale Stadt nehmen mußten, und gerade dieser Moment war es, den Graf Rumford benuzte, um nach dem Abmarsche der Truppen, der Stadt

freye Luft zu verschaffen, und sie aus ihren bretternen Kerker zu erlösen. Er schuf den breiten Weg vom Isar-Thor bis zum Schwabinger-Thor. Eine niedergesezte Kommission bearbeitete die Entschädigungsgesuche derjenigen, die an ihren liegenden Gründen Verlust erlitten hatten, damit das Gute auch auf eine gerechte Weise geschehe. Durch die Bemühungen des damaligen Straßen-Direktors von Riedl, und des von dem k. Stadtmagistrate beauftragten Stadtbau-Direktors von Schedel wurde der neue Weg verschönert, für Fußgeher bequemer gemacht, und mit Bäumen besezt u. s. w."

In den lezten Jahren hat sich der Königl. Finanzrath des Isarkreises Hr. v. Schwaiger durch die Verschönerung der Umgebungen von München neue Verdienste erworben. Die Gegend vor dem Karls-Thor und neuen Thor verbessert sich immer mehr, und es wird mit noch mehr Thä-

tigkeit nach dem jezt wiederhergestellten Frieden daran gearbeitet werden, die entworfenen Plane zur Verschönerung und Erweiterung der Stadt, auszuführen.

Bevölkerung.

Die Nachrichten über die Bevölkerung von München in den verschiedenen geographischen und topographischen Werken über Baiern und diese Hauptstadt, enthalten so verschiedene Angaben über diesen wichtigen Gegenstand, daß es mit mancherley Schwierigkeiten verbunden ist, die der Wahrheit am nächsten kommende Summe anzugeben; denn dieses mit vollständiger Gewißheit zu thun, wird dem Herausgeber dieser Schrift schon deßwegen unmöglich, weil in den neuesten Zeiten die Resultate einer Zählung nicht öffentlich bekannt geworden sind. Im Allgemeinen zeigt schon der erste Blick in die Stadt, daß München für seinen Umfang und] seine Häuserzahl sehr bevölkert seyn

müsse. Am sichtbarsten wird diese große Volksmenge an Sonn- und Feiertagen bey schönem Wetter, oder bei außerordentlichen Veranlassungen. So erinnert sich z. B. der Verfasser bey seinem mehrjährigen Aufenthalte in dieser Stadt nie mehr Menschen auf den Straßen gesehen zu haben, als am 16. April des Jahrs 1809, da die Oesterreicher in München einzogen, denen selbst diese außerordentliche Masse furchtloser, vielmehr muthvoller Einwohner imponirte, von welchen sie überall umgeben waren. Andere Tage, wo man diese Volksmenge im Ganzen sahe, waren jene alle Herzen freudenvolle Tage der Rückkehr des Königs aus Mailand, und die Feste der Illuminationen, bei der Vermählung der Vize-Königin von Italien, bei der Rückkehr der Königl. Familie aus Augsburg im Mai dieses Jahres, und jährlich erneuern sich diese Volksversammlungen auf den Straßen und Pläzen von München an Sonn- und Feyertagen, am Fronleichnams-Feste ꝛc.

In den meisten ältern statistischen und topographischen Werken wurde die Bevölkerung von München und sämmtlicher Vorstädte, auf 48,700 Seelen angegeben, eine Anzahl, welche in den neuesten Zeiten sich beträchtlich vermehrt hat. — Das einzige Mittel bei dem Mangel offizieller Angaben auf eine der Wahrheit nahe kommende Bestimmung der Einwohnerzahl von München zu gelangen, ist, sie nach der Anzahl der Gebohrnen und Gestorbenen zu berechnen.

Im Jahre 1805 wurden zu München gebohren 1536, und es starben 1849, wie beigefügte Liste zeigt. Indessen weiß ich nicht, ob bei diesen Angaben die Pfarre in der Vorstadt Au mitbegriffen ist.

General = Anzeige

der

in den sämmtlichen Pfarreien der königl. Haupt- und Residenzstadt München in dem Jahre 1805 Gebohrnen, Getrauten und Verstorbenen.

Im Jahre 1805 wurden gebohren:	Männl. Geschlechts.	Weibl. Geschlechts.
Eheliche Kinder . .	495	502
Uneheliche Kinder .	284	255
Summa .	897	757

General = Summe . 1536

Getrauet wurden 215 Paare.

Im Jahre 1805 starben:	Männl. Geschlechts.	Weibl. Geschlechts.
Von der Geburt bis zu 5 Jahren . . .	489	443
Von 5 bis 10 Jahren .	34	28
Von 10 bis 20 — .	19	16
Von 20 bis 30 — .	65	37
Von 30 bis 40 — .	38	43
Von 40 bis 50 — .	64	38
Von 50 bis 60 — .	75	68
Von 60 bis 70 — .	81	73
Von 70 bis 80 — .	65	102
Von 80 bis 90 — .	26	37
Von 90 bis 100 Jahren und darüber . . .	3	5
Summa .	959	890

General-Summa . 1849

Einen auffallenden Unterschied in Ansehung der Zahl der Gebohrnen, Gestorbenen und Getrauten bietet die Uebersicht von 1809 dar, welche hier gleichfalls folgt:

Uebersicht

der

zu München im Jahr 1809 Gebohrnen, Gestorbenen und Copulirten.

Pfarre.	Gebohrne: Ehel.	Unehel	Summa.	Gestorbene.	Copulirte. Paar
zu U. L. Fr.	402	175	577	a) 523	169
zu St. Peter.	539	286	825	b) 1486	278
zum h. Geist.	1	150	151	c) 17	—
zu St. Anna.	117	d) 39	156	112	86
Protestantische Pfarre.	35	3	38	56	e) 17
Pf. in der Au.	—	—	f) 364	285	115
Judenschaft.	—	—	g) 14	4	—
	1094	653	2125	2483	665

a) Unter dieser Summe der Gestorbenen sind 289 Kinder.

b) Unter den Gestorbenen dieser Pfarre beträgt die Anzahl der gestorbenen Kinder unter 10 Jahren 638. In der Gesammtzahl der Todten dieser Pfarre sind die vom hiesigen K. Militär-Lazareth mit begriffen, wo natürlich die Sterblichkeit wegen des Krieges stärker seyn mußte.

c) Die hier angeführten 17 Gestorbenen sind aus dem Spital. Die todten Kinder sind in den Listen der 2 Pfarren, St. Peter und U. L. Frau, eingetragen. Daß in dieser Pfarre die Gebohrnen fast nur aus Unehelichen bestehen, rührt davon her, daß das Gebähr- und Findelhaus zu dieser Pfarrey gehören.

d) Von 39 gebohrnen unehelichen Kindern sind 24 gestorben.

e) Darunter 11 gemischte Ehen.

f) Bey dieser Summe fehlt die Bestimmung, wie viel davon unehelich sind. Man kann davon ohngefähr den 4ten Theil annehmen, da bey der Zahl von 426 Gebohrnen im Jahr 1808 die Zahl der unehelichen Kinder in der Vorstadt Au (Giesing mit gerechnet) 104 betrug.

g) Bey dieser Zahl ist nicht angegeben, ob sich uneheliche Kinder dabey befinden.

Herr Westenrieder, Mitglied der königl. Akademie der Wissenschaften zu München, einer der verdienstvollesten Schriftsteller Baierns sagt, daß gemäß vielfältiger Beobachtungen von 24 Menschen zu München jährlich Einer sterbe. Wenn man daher die lezte Summe der Gestorbenen vom J. 1809, welche 2483 beträgt, mit 24 multiplizirt, so würde dieses die Zahl von 59592 Einwohnern geben. Indessen behauptet Hr. Nikolai in seiner bekannten Reise (6. Band S. 651.), daß nach genauen von ihm gemachten Berechnungen der Münchner Mortalitäts-Tabellen, welche in Hrn. Westenrieders Werk enthalten sind, nur der 29ste Mensch zu München sterbe, und man kann dieß für wahrscheinlich halten, da sonst die Sterblichkeit in München größer seyn würde, als in London und Paris. Wenn man daher die obige Summe von 2483 Gestorbenen mit 29 multiplizirt, so ergiebt sich eine Volksmenge von 72,007 Seelen. Diese Bevölkerung

aber dürfte etwas zu hoch angenommen seyn, da die Zahl der Todten im Jahre 1809 durch die verstorbenen kranken und verwundeten Soldaten, welche während des Krieges hieher gebracht wurden, auf eine zu den Gebohrnen unverhältnißmäßige Weise vermehrt wurde, so daß man wohl annehmen kann, die Volksmenge von München belaufe sich auf einige 1000 Menschen weniger, als jene Berechnung angiebt. Ich bin daher geneigt, sie auf 70,000 Seelen zu schätzen, die Vorstadt Au mit inbegriffen. Diese hatte im Jahr 1809 6130 Menschen. (Die Pfarrei Au, Ober-Giesing mit inbegriffen enthält 7495 Seelen.)

Die verschiedenen Tabellen über Gebohrne, Gestorbene und Kopulirte in München bieten übrigens noch verschiedene Resultate dar.

Die jährliche Sterblichkeit von München überwog schon vor 15 Jahren, als Burg-

holzer schrieb, zufolge dessen Berechnung, die Geburten nach einem mäßigen Durchschnitt-Verhältniß immer um 166, welche mehr starben (s. Burgholzer a. a. O. S. 60.) In den spätern Jahren, da sich die Zahl der Gebohrnen vermehrte, nahm auch die Ueberzahl der Gestorbenen zu. Im Jahr 1804 starben 288 mehr; im Jahr 1805, 313 mehr; 1809, 358 mehr als gebohren wurden.

Die Anzahl der ehelichen Kinder betrug im Jahr 1805, 997.

Die Anzahl der unehelichen Kinder betrug in demselben Jahre 539. Im Jahre 1809 wurden überhaupt 2125 Kinder gebohren, darunter waren bestimmt angegeben 653 uneheliche, ohne diejenigen in der Au zu rechnen, welche man gegen 100 annehmen kann. Demnach ist fast das dritte Kind ein uneheliches. Diese Menge unehelicher Kinder vermehrt indessen auch die Ueberzahl der Gestorbenen gegen die

Gebohrnen, indem die Sterblichkeit unter den unehelichen Kindern außerordentlich groß ist; ein Verhältniß, welches die ernsthafteste Berücksichtigung verdient.

In der Vorstadt Au sind der Gebohrnen stets mehr als der Gestorbenen, wie 10jährige öffentlich bekannt gemachte Listen beweisen.

Hübners Beschreibung von München, die sonst das Verdienst großer Genauigkeit hat, liefert gar keine Nachrichten von der Volksmenge in München, indem dies Werk nicht vollendet worden ist.

Die sämmtlichen Einwohner von München sind in folgende Pfarreien abgetheilt:

1) Pfarre zu U. L. Frau.
2) — — St. Peter.
3) — — St. Anna.
4) Protestantische Pfarre zu St. Salvator.
5) Pfarre in der Vorstadt Au.

Die Juden haben ihre Synagoge. Ihre Zahl wurde 1782 von Hrn. Westenrieder auf 56 Seelen angegeben. Im Jahr 1808 betrug die Zahl derselben 355, und im Jahr 1809, 368 Seelen.

Konsumtion.

Der Magen einer großen Stadt ist ein Schlund, der den Ueberfluß der benachbarten Provinzen verschlingt — sagt ein Schriftsteller der über Wien schreibt, — und dieses gilt auch nach Verhältniß! von München. Es giebt Autoren, welche ein klägliches Lamentoso anstimmen, daß eine große Stadt alle Speicher, Weinlager, Ochsen- und Hammelställe, Obstgärten, Hühnerhöfe und Fischteiche im Umkreise von mehreren Stunden um sich her aufzehre. Aber diese Konsumtion ist sehr wohlthätig; sie erhebt

den Wohlstand des Landmanns. Es ist ein Glück für ihn, wenn er vor den Thoren der Hauptstadt lebt, wo er seine Produkte, die Arbeit seiner Hände, sogleich ins Geld sezen kann. Für die Gegend um München ist dessen Daseyn von vorzüglicher Wichtigkeit für den Landmann. Sie würde bei dem sterilen Boden ohne diese Hauptstadt wohl kaum angebauet seyn, wie sie es in einer kurzen Entfernung selbst jezt nicht einmal ganz ist. In dem Maaße, da die Hauptstadt an Grösse und Bevölkerung zunimmt, steigt auch die Kultur ihrer Umgebungen. In manchen Gegenden, wo es vor 10 Jahren noch Sumpf und Moos gab, sieht man jezt Fruchtfelder und Gärten.

Die obgleich unvollständigen Listen dessen, was jährlich in Müncheu gegessen und getrunken wird, liegen vor mir und zeigen, was die Stadt bedarf, damit sie nicht Hunger leide. Die Konsumtion von Lebensmit-

teln und Getränken ist außerordentlich groß, und selbst entfernte Kreise des Reiches tragen dazu bei. In langen Zügen gehen fränkische Ochsen der Hauptstadt zu; Wagen voll Kälber kommen aus der Gegend des freundlichen Miesbach's und Tegernsee's; vom Ries ziehen Heerden Gänse zu Tausenden her. Oberbaiern schickt das Wild; die Stahrenberger, Kochel- und Schlierseen, der Tegernsee und andere liefern jene wohlschmeckenden Fische, die man außer den Küstengegenden und am Rhein wohl nirgends in Teutschland so gut findet; die Durstigen tränkt das fleißige Tölz, aus welchen Reihen von Wägen ein wohlschmeckendes Bier hieherführen; Tyrol schickt Obst, Wein und Kastanien; ein zahlloses Geflügel von Hühnern, Kapaunen, Indianen, so wie Schmalz, Butter, und Millionen Eier rc. werden von allen Bauernhöfen rund um die Stadt her, ihr zugeführt, — und für alle diese Lebensbedürfnisse findet der Landmann einen schnel-

len Absaz für baares Geld. Darum leben die großen Städte!

Herr Nikolai wundert sich in seiner Reisebeschreibung sehr, daß die Münchner so viel essen, und sagt, daß die Konsumtion in manchen Artikeln zu München nicht allein verhältnißmäßig, sondern auch stückweise größer sey, als in Berlin; ja sie sey in einigen Artikeln verhältnißmäßig selbst größer, als in Wien, wo bekanntlich die Leute auch nicht Hunger leiden. Er stellt die Tabellen dessen, was München und Berlin in einem Jahre verzehrt haben, in einer Tabelle gegenüber, und es findet sich zum Theil bestätigt, was er sagt, daß Berlin, welches damals beinahe 100,000 Menschen mehr zählte, als München, doch von leztern in manchen Artikeln übertroffen würde. Dies gilt besonders vom Geflügel und von den Eiern. Es wurden seiner Angabe nach verzehrt:

	St. Geflügel.	St. Eier.
1776 in München	373,229	7,430,795
1773 in Berlin	209,892	641,492

In Ansehung der Konsumtion des Rindfleisches findet Herr Nikolai, daß diese in München der von Wien ohngefähr gleich komme, und also viel größer ist, als in London oder Berlin; (s. III. B. S. 248.) die Konsumtion von Kälbern sey aber selbst nach den Stücken in München größer, als in Berlin, indem München 30,500 Kälber, und Berlin jährlich nur 29,800 verspeise. Man kann dieses Unverhältniß bloß der außerordentlichen Mäßigkeit der Berliner beimessen.

Indessen muß man bey diesen Angaben in Anschlag bringen, daß sie von länger als dreißig Jahren herrühren, und also bey mancherley veränderten Verhältnissen oben genannter Hauptstädte nicht mehr ganz passen. Die Bevölkerung von Wien und die von München hat in den lezten Jahren sehr zugenommen, und daher findet man auch, daß z. B. in Wien verzehrt wurden:

im Jahr 1784 = 41041 Stück Ochsen
— — 1804 = 74205 — —
(Skizze von Wien I. S. 33. Beschr. v. Wien S. 353.)

Getreide=Verkauf und Consumtion zu München im Jahr 1806.

Auf dem Kornmarkt wurden gekauft und verkauft:

47,932	Scheffel	Weizen.
29,361	—	Korn.
62,252	—	Gerste.
25,216	—	Haber.
Im Ganzen 164,761	—	Getraide,

dessen gesammter Geldbetrag die Summe von 3,357,760 fl. 59 kr. ausmacht.

Auf dem Viktualien=Markt wurden gekauft und verkauft:

282,517 Pf. Schmalz.
257,206 Pf. Butter.
6,624,573 Stück Eier.
15,894 Hennen.
90,756 Hüner.
2,852 Indianen.
5,272 Capaunen.
49,544 Gänse.
19,917 Enten.
27,297 Tauben.
5,305 Spanferkel.

Der sämmtliche Geldbetrag dieser Viktualien macht 576,533 fl. 28 kr. aus. In den beyden Fleischbänken, abgerechnet die Garköche, Wirthe und Freybankmezger, von welchen bey damaliger Ausfertigung dieser Liste noch keine bestimmten Summen angegeben werden konnten, wurden ausgehauen:

Stück.			Gewicht.
6,614	Ochsen	=	297,300 Pf.
26,077	Kälber	=	1,303,850 —
8,010	Schaafe	=	288,360 —
740	Schweine	=	33,300 —
5,081	Lämmer		

Der Geldwerth des sämmtlichen in den beyden Fleischbänken ausgehauenen Fleisches betrug die Summe von 1,054,701 fl. 2 kr.

Der Geldwerth sämmtlicher hier erwähnter Lebensmittel betrug die Summe von 4,937,995 fl. 29 kr.

Grundrisse und Plane von der Stadt München.

Der neueste Plan der Stadt München ist derjenige, welcher vor zwey Jahren von der Direction des königl. topographischen

Bůreau herausgegeben worden ist. Er ist mit großer Genauigkeit von den Mitgliedern desselben, Herrn Consoni und Green aufgenommen und gezeichnet, von Hrn. Schleich sehr sauber gestochen, und giebt eine sehr deutliche Uebersicht der Stadt, die Vorstådte ausgeschlossen. Es wåre zu wůnschen gewesen, daß dieser Plan auch die Vorstådte und Umgebungen von Můnchen in sich gefaßt håtte, indessen wird diesem Bedůrfniß in Kurzem abgeholfen werden, da, wie man vernimmt, in dem nåmlichen kônigl. topographischen Bůreau an einem vollståndigen Plan der Stadt und Gegend von Můnchen gearbeitet wird. (Preiß des obigen Plans 5 fl. 24 kr.)

Ein schôner Pendant zu diesem Stadtplan ist der Plan des engl. Gartens mit einer Ansicht der Stadt Můnchen, welcher ebenfalls von der Direction des kônigl. topographischen Bůreau herausge-

geben worden ist. Sowohl in Ansehung der Genauigkeit der Aufnahme und der Zeichnung, welche von Hrn. v. Rickauer herrührt, als in Ansehung des Stichs vom Hrn. H. J. Schleich, Kupferstecher im königl. topographischen Büreau, läßt dieses Kunstwerk nichts zu wünschen übrig.

Einer der ältesten Plane der Stadt, oder vielleicht der älteste, ist Volkmars Plan: Monachium Bavariae, oder München in Baiern, von Tobias Volkmer (Volkhammer) 1613. Dieser, ein Mathematiker und Goldschmidt zu Salzburg, war im Jahr 1594 für 200 fl. nach München berufen worden. Er hat diesen Plan dem Herzog Maximilian I. gewidmet. Am Rande seines Stadtplans sagt Volkmar über die Zeit der Erbauung von München: „Anno Chrx. 972. Als Otto I. das Kaiserthumb regieret, wurde die Stadt angefangen und erbauet." Gemeiniglich nimmt man aber das Jahr 1176 an.

Derjenige Plan, welcher die Stadt München mit ihren Befestigungen darstellt, war jener, der unter dem baier. Reichsvikariat im Jahr 1745 von Mathäus Seutter zu Augsburg auf einem Regalbogen herausgegeben wurde, unter dem Titel: München, die weitberühmt, prächtig, und wohlfortificirte Churf. Haupt- u. Residenzstadt des Herzogthums Baiern.

Andere Grundrisse von München findet man in Merians Topographia Bavariae, desgleichen im Staat von Baiern 1703. in kl. 8., so wie auch in Augsburg bei Joh. M. Probst ein Grundriß auf einen Landkarten-Bogen erschienen ist. — In spätern Zeiten sind die topographischen Werke der HH. Burgholzer, Westenrieder und Hübner mit Grundrissen dieser Stadt versehen.

Gemälde und Ansichten von München sind sehr häufig, und von Zeit zu Zeit verfertigt worden. Eins der ältern Gemälde diese Stadt darstellend, befindet sich in der K. Bildergallerie (von Canaletto). Im Sept. 1807 sahe man bei einer festlichen Veranlassung, im Theater, zur Feier der Rückkunft Sr. K. H. des Kronprinzen, eine von dem K. Hofarchitekten, Hrn. Quaglio, gemahlte Ansicht der Stadt, die einen überaus großen Effekt machte, und wünschen läßt, daß dies schöne Bild für die Nachwelt aufbewahrt werde. Unter den kleinern Ansichten, welche man bey den Kunsthändlern findet, ist jene, auf dem obenerwähnten Grundrisse des englischen Gartens, die richtigste und schönste.

Wenn man übrigens München in seiner ganzen Ausdehnung sehen, und des schönsten Anblicks genießen will, so gehe man auf die Höhe von Harlaching, wo Claude

Lorrain die Weihe der Begeisterung empfing für unsterbliche Werke; oder auf die Höhe von Thalkirchen, und man wird nicht unbefriedigt zurückkehren. Es ist ein herrlicher Anblick, von diesen Höhen die Stadt und die Landschaft zu überschauen, die sich in einer unabsehbaren Ebene vor dem erfreuten Auge ausbreitet.

Uebersicht

der

Eintheilung der Stadt in Viertel, Straßen und Gassen nach den Hausnummern, aus dem neuesten Stadtplan von Müncheu gezogen.

Graggenauer Viertel.

Straßen.	Hausnummern.
Residenz-Gasse .	von 1—18, u. 21—27.
Perusa-Gasse .	19 19$\frac{1}{5}$ 19$\frac{2}{5}$ 19$\frac{3}{5}$ 272$\frac{1}{3}$.
Hofgraben . .	28 — 34.
Falkenthurm-Gäßchen . .	35 — 37.

Straßen.	Hausnummern.
Plåzl. . .	38—44 52—57 71.
Pfister = Gasse .	45 — 51.
Münzgasse . .	58 — 62.
Weißbrauhausgåßchen . .	63 — 70.
Lederergasse .	72 — 87. 157.
Einschütte . .	88—96 145. 153. 156. 158. 160.
Hintern Mauern d. Einschütte .	97 — 101. 110 — 114
Pfluggåßchen .	102 — 109.
Thal Maria .	115 — 144 146 — 152 161—166. 170. 178
Maderbråugåßchen	176 — 169
Burggasse . .	179—188. 195—196.
Altenhofgåßchen .	189 — 194 206 — 207.
Dienersgasse .	201—205 208—223.
Schrannenplatz .	197—200 224—233.
Weinstraße . .	234 — 239.
Landschaftgåßchen	240 — 249.
Gruftgasse . .	250 — 253.
Schramengåßchen	254 — 265.
Schwabingergasse	266 — 287.

Haken = Viertel.

Straßen.	Hausnummern.
Sendlingergasse .	von 1 — 46.
Fürstenfeldergasse	47 — 60.
Rosengasse . .	61 — 66.
Kaufingergasse .	67 — 86.
Färbergraben .	87—115 124—130.
Hofstatt . .	116 — 123.
Neuhausergasse .	131—147 273—295.
Eisenmanngäschen	148—149 272—295.
Saumarkt . .	150 — 166.
Annagasse . .	167—171 246—254.
Brunngasse .	172—177 195½—201.
Hundskuchel .	178—183 194—195.
Habergäschen .	184 — 190.
Hakergäschen .	191 — 193.
Kreuzgasse . .	202 — 231.
Josephspitalgasse	232 — 245.
Herzogspitalgasse	255 — 271.

Kreuz=Viertel.

Straßen.	Hausnummern.
Herzog Max .	1 und 2.
Neuhausergasse .	3—16.
Kaufingergasse .	17—33.
Schrannenplatz .	34—36.
Weinstraße . .	37—39 52—59.
Sporergäschen .	40—41 49—51.
Frauen=Freithof .	42—48 73—74.
Schäflergasse .	60—72 114—124.
Augustinergäßchen	79 80 $81\frac{1}{8}$.
Augustiner=Stock	$81\frac{8}{8}$—$81\frac{7}{8}$ 83—89.
Carmelitergasse .	82.
Knötelgasse .	90—95.
Löwengrube .	96—107.
Windenmachergasse	108—113.
Schwabingergasse	125—127 140—152 237—239.
Fingergasse. .	128—139.
Kuhgasse . .	153—158 234—236.
Kaplerbräugasse .	159—166 198—199 227—$229\frac{1}{2}$.

Straßen.	Hausnummern.
Promenadeplatz .	167—182 188—197.
Carmeliterplatz .	183—187.
Prannersgasse .	200—204 215—226.
Rochusbergel .	204½—214.
Salvatorgasse .	230—232.

Anger = Viertel.

Thal Petri. .	1—11 15—24 29—31 37—45.
Sterneckergäschen	13—14.
Küchelbäckergäschen . .	27—28.
Rädlsteg . .	32—36.
Fischergäschen .	46—63.
Hintern Mauern am Rädlsteg .	12 25 26 33—35 40½ 64—67.
Roßschwemme .	68—76.
Peters Freithof .	77 108 114.
Schrannenplatz .	78—91.
Rosengasse . .	92—96.
Rindermarkt .	97—107 115—125.

Straßen.	Hausnummern.
Rosenthal . .	126 — 128 136 137 140 — 149.
Taschenthurmgäs-chen . .	129 — 135.
Hebammengäschen	138 — 139.
Sendlingergasse .	150 — 159 288 — 323.
Dultgasse . .	160 — 163 287.
Angerplatz . .	164 — 193.
Angerbachgasse .	194 — 226.
Obere Angergasse	227 — 239 244 — 247 249 — 264 274 — 286.
Mühlgasse .	240 — 243.
Gänsbühel .	265 — 273.
Henkergäßchen .	248 — 324 329.

Stadtwappen.

In den ältesten Zeiten war das Wappen der Stadt München (im Jahr 1239) ein Vogel, wie Hr. Westenrieder in seinen

historischen Beiträgen angiebt. Dieser Vogel, im ältesten aufgefundenen Siegel, stellt vermuthlich einen Adler vor, der über einem der Stadtthore angebracht war. Das nächstaufgefundene Siegel vom Jahr 1274 stellt ein Stadtthor vor, unter welchem sich das Brustbild eines Mönchs befindet; oberhalb desselben sieht man den obern Theil eines Adlers. Dies deutet Bergmann's Geschichte zufolge an, daß 50 Jahre nach dem ersten Siegel München, ein Mönchsort, Stadtthore gehabt habe. In einem andern Siegel vom Jahr 1313 sieht man in dem Wappen statt des Adlers, ein vierfüßiges Thier, welches vermuthlich aus dem Wappen der hier residirenden Herzoge hergenommen war. In der Folge, bey Erweiternng der Stadt, erhielt das Wappen der Stadt bey dem Brustbild eines Mönchs noch ein Stück von einer Mauer. In den spätern Zeiten ward das Wappen der Stadt bloß durch

einen Mönch angedeutet. Dieser wurde zulezt jugendlich, unter der Gestalt eines Kindes vorgestellt, wie er an Thürmen und Thoren zum Theil noch zu sehen ist. Man nannte ihn nur das Münchner Kind.

Dieses alte Wappen der Stadt, der Mönch, ist in den neuesten Zeiten abgeschaft worden. Die Bürger der Hauptstadt hatten in den verflossenen Jahren der Kriege nnd der dadurch herbeygeführten Bedrängnisse, Ihrem gütigen und huldvollen Könige die größten Beweise erprobter Treue und Anhänglichkeit gegeben. Durch eine Bekanntmachung des K. General-Landes-Commissariats von Baiern wurde ihnen unterm 5. März 1808 kundgethan: daß der König geruhet habe, der Stadt München zur Belohnung für ihre Treue und Liebe ein neues Wappen zu verleihen, durch dessen Symbole den von ihr stets bewiesenen Bürgertugenden in zuversichtlicher Ge-

wärtigung ihrer Fortdauer, ein bleibendes Denkmal errichtet werde. (K. Regierungsblatt 1808. Nr. XXI.)

Dieses neue Stadtwappen von München besteht in einem offenen Portal mit 2 dorischen Säulen, auf dessen Schwibbogen eine Königskrone ruht. Unten, zwischen den beiden Piedestalen steht ein streitfertiger, links sehender Löwe, ohne Krone, der in der rechten Kralle ein blankes Schwert, in der linken aber ein silbernes Schild hält, worauf der lasurne Buchstabe M befindlich ist.

Brunnenwerke und Wasserleitungen zu München.

Zu den wichtigsten und wohlthätigsten öffentlichen Anstalten einer jeden großen Stadt gehören unstreitig die Brunnenwerke

und Röhrenleitungen, durch welche die Einwohner derselben überall, und zu jeder Jahreszeit, mit einer für ihre Bedürfnisse hinreichenden Menge guten, reinen und gesundem Trinkwassers versehen werden. München kann auch hierinn als Muster aufgestellt werden, und schwerlich wird wohl irgend eine andere Stadt in Europa (Rom ausgenommen) so vollkommene, zweckmäßige, ergiebige, und wohl unterhaltene Anlagen dieser Art aufweisen können. Da die Lage dieser Stadt über das mittlere Niveau der Isar, und der vielen aus diesem Strome abgeleiteten Bäche an den meisten Stellen beträchtlich erhoben ist, und selbst diejenigen Quellen, welche der Stadt gegenüber, am Abhange des höhern, größtentheils steilen, rechten Ufers der Isar, unter dem sogenannten Gasteig- und Lilienberg entspringen, durch ihr bloßes natürliches Gefälle nicht in die innern und höhern Gegenden der Stadt geleitet werden könnten,

so mußten diese und verschiedene andere Quellen durch Kunstwerke oder hydraulische Maschinen auf die erforderliche Höhe geschaft werden, um mit hinlänglichem Drucke durch die unzähligen, in allen Straßen der Stadt und Vorstädte unter der Erde fortlaufenden (hölzernen, eisernen und bleyernen) Röhrenleitungen sich zu vertheilen.

Zu diesem Ende sind nach und nach 14 Brunnenhäuser oder Druckwerke rings um die Stadt erbaut worden, wovon 9, und zwar die beträchtlichsten, auf Kosten des Hofes, die übrigen 5 auf Kosten der Stadtgemeinde unterhalten werden. Drei von diesen Brunnwerken, nämlich eins am Brunnthal über dem sogenannten Abrecher, und zwei am Fuße des sogenannten Lilienberges stehen jenseits der Isar, und führen der Stadt und ihren östlichen Umgebungen einen beträchtlichen Vorrath des vortrefflichsten Quellwassers zu, welches aus den dortigen

Anhöhen in so großem Ueberflusse hervordringt, daß es selbst die Räder der Maschinen umzutreiben vermag. Die Räder der übrigen, diesseits der Isar, zwischen den Isar-, Sendlinger- und Schwabinger-Thoren vertheilten Brunnenwerke werden durch einen aus der Isar abgeleiteten und durch den Stadtgraben fließenden Kanal in Bewegung gesezt, schöpfen aber das in die Stadt zu leitende Röhrwasser nicht aus diesem Bache selbst (welcher bekanntlich alle Ausflüsse und Unreinigkeiten der Stadt aufnimmt) sondern aus abgesonderten, größtentheils in beträchtlicher Entfernung von dem Kanale gegrabenen tiefen Brunnen, und liefern daher ein nicht minder reines und gesundes Trinkwasser.

Die gesammte Wassermenge, welche durch alle diese Maschinen unaufhörlich in die Stadt und ihre Umgebungen geleitet wird, beträgt über 1100 Steften, und

da ein hiesiger Wassersteften in jeder Minute 2 baierische Maaß, also in jeder Stunde 2 baierische Eimer giebt, so macht der ganze Zufluß von reinem frischem Trinkwasser über 52800 Eimer, oder über 136,000 baierische Kubikfuß alle 24 Stunden. (*)

(*) Paris und London, die beyden größten Städte von Europa, beyde ihrer ganzen Länge nach von großen Flüssen durchschnitten, sind in diesem Zweige öffentlicher Anstalten noch jezt so weit zurück, daß fast allen Häusern ihr täglicher Bedarf an Wasser nur durch die bekannten Wasserträger oder Wasserbarren, und dies nur ungeläutert, aus der Themse oder Seine, gegen Bezahlung, zugeführt wird. Die in diesen beyden Städten aufgestellten Wasserkünste sind im Verhältniß gegen ihren Umfang und ihre Volksmenge zu unbedeutend, und versehen nur einige öffentliche Springbrunnen mit gemeinem Flußwasser.

Aus diesem beträchtlichen Vorrathe werden nicht nur alle öffentlichen Fontänen oder Springbrunnen unaufhörlich versehen, sondern es sind auch wenige Häuser und Gärten in und um der Stadt, welche nicht einen, zum wenigsten einen halben, oft auch mehrere ganze Wassersteften in ihre

---

Durch den seit einem Jahre vollendeten Canal d'Ourcq wird zwar der Stadt Paris und ihren neu errichteten Springbrunnen eine sehr bedeutende Wassermenge zugeführt: allein auch dieses Flußwasser ist nicht viel besser und reiner, als jenes aus der Seine, welches bekanntlich alle Cloaken und Ausgüsse von beyden Seiten der ungeheuren Stadt aufnimmt, und welches daher, um genießbar zu werden, erst durch besondere Filtrirmaschienen gereinigt, und im Sommer noch überdieß durch Eis abgekühlt werden muß. — Die Stadt Augsburg ist zwar auch, und mit Recht, wegen ihrer Brunnenwerke und Wasserleitungen berühmt,

innern Hofräume, Bassins, Küchen oder Stallungen eingeleitet haben, wofür die Eigenthümer einen gegen die Vortheile und Bequemlichkeiten dieses Genusses, und gegen den großen Aufwand, welchen die Anlage und Unterhaltung dieser Werke und Röhrenleitungen dem Staate kostet, sehr unbedeutenden jährlichen Wasserzins zu entrichten haben.

Das von allen diesen Fontänen und Steften unbenuzt weglaufende Ueberwasser oder Abwasser fließt aus den Häusern in

---

und die dortigen, mit großem, zum Theil übertriebenem, Aufwande erbauten Maschinen mögen noch immer als Muster der ältesten Bauart bewundert werden: allein jenen von München können sie gegenwärtig weder in Hinsicht auf mechanische Vollkommenheit, noch der Menge und Güte des in die Stadt vertheilten Wassers an die Seite gestellt werden.

die an beiden Seiten jeder Straße angebrachten Gassenrinnen, wo es zur Reinigung der Straßen und zur Fortschaffung des hineingekehrten Unrathes durch verschiedene unterirdische Abzugkanäle bis in den Stadtgraben sehr wesentliche Dienste leistet.

Außer diesen Röhrenleitungen sind übrigens in allen Straßen, und in den Hofräumen der meisten Häuser auch noch besondere Brunnen angebracht, aus welchen durch sehr gut eingerichtete Pumpwerke zu jeder Zeit so viel Wasser geschöpft werden kann, als man auf der Stelle bedarf.

Die Oberaufsicht über diese hydraulischen Anlagen, und zwar über jene, welche auf königliche Kosten unterhalten werden, oder die sogenannten Hofbrunnhäuser mit allen dahin gehörigen Wasserleitungen ist seit 14 Jahren dem königl. Oberstbergrathe, Akademiker nnd Ritter des Civilverdienstordens, Herrn Joseph v. Baader, einem durch

seine zahlreichen Schriften, neuen Erfindungen, und glücklich ausgeführten Kunstwerke, als Gelehrten und als praktischen Geschäftsmann gleich bewährtem Hydrauliker; jene der städtischen Brunnhäuser hingegen dem um die Verbesserung des hiesigen Bauwesens überhaupt rühmlichst verdienten ehemaligen Stadtbaudirector, nunmehrigen Oberbaukommissär der General-Administration des Stiftungs- und Communalvermögens, Herrn von Schedel, anvertraut. Die Verbesserungen, welche die Stadt München in diesem Zweige ihrer öffentlichen Anstalten diesen beiden würdigen Männern zu verdanken hat, sind besonders bey den Hofbrunnwerken, nicht zu verkennen, indem die von Leztern abgeleitete Wassermenge gegenwärtig schon über ein Drittel mehr beträgt, als vormals, welches Herr v. B. vorzüglich durch Herstellung eines neuen Brunnhauses an der königl. Residenz (dem Hofgarten gegen-

über) und eine ganz neue, sehr schöne Maschine im Hofgarten=Brunnhause bewirkt hat. — Zur zweckmäßigsten und vortheilhaftesten Ausführung aller zur Anlage neuer hydraulischer Maschinen, so wie zur Reparirung der ältern, erforderlichen Arbeiten hat Hr. v. B. in der Vorstadt Lechel am Hofbaustadel eine eigene königliche Maschinen=Werkstätte angeordnet, wo unter seiner Leitung, und nach seinen eigenen Zeichnungen alle Maschinen, theils von Holz, Eisen und Messing durch die geschicktesten Arbeiter mit der größten Vollkommenheit und Genauigkeit ausgefertigt, oder vollendet und an einander gefügt worden. Dieses nützliche Institut hat als eine vortreffliche Schule der praktischen Maschinenbaukunst seit 12 Jahren schon mehrere sehr geschickte und brauchbare Werkmeister und Arbeiter, nicht nur für die Brunn= und Wasserwerke in der Stadt und auf den königlichen Lustschlössern, sondern auch für

die baierischen Berg- und Hüttenwerke, und für die Salinen gebildet.

Feuerlöschungs-Anstalten.

Auch diese können hier den besten in Europa an die Seite gesezt werden, und man darf zu ihrer Empfehlung nur die allgemein bekannte Erfahrung anführen, daß in der hiesigen Stadt seit 20 Jahren kein Haus, auch nur zur Hälfte, abgebrannt ist, daß dagegen unter den vielen, von Zeit zu Zeit ausgebrochenen Feuersbrünsten die meisten in ihrem ersten Entstehen, und sehr viele unter dem Zusammentreffen der ungünstigsten und gefährlichsten Umstände, welche der halben Stadt den Untergang zu drohen schienen, mit einer bewunderns-werthen Schnelligkeit, und ohne daß das Feuer weiter um sich griff, gelöscht worden sind.

Die zum Löschen erforderlichen Spritzen, Rüstwagen, Sturmfässer mit allen übrigen dazu gehörigen Maschinen, Werkzeugeu und Geräthschaften werden hier in zweien grossen, sehr zweckmäßig gebauten und eingerichteten Spritzen- oder Feuerhäusern aufbewahrt, und sind, da die zu ihrer Bedienung bestimmte Mannschaft nebst ihren Aufsehern in denselben Gebäuden wohnet, auch eine hinlängliche Anzahl von Pferden daselbst Tag und Nacht in Bereitschaft steht, jeden Augenblick, bei dem ersten von den Thurmwächtern gegebenen Signale zum Ausrücken fertig. Eines dieser Feuerhäuser welches nach dem Entwurfe, und unter der Leitung des Ober-Baukommissärs, Herrn von Schedel, auf Kosten der hiesigen Stadtgemeinde gebaut worden ist, und noch jezt unter seiner unmittelbaren Aufsicht steht, befindet sich am Anger, der Heuwage gegenüber, und wird mit Recht als ein Muster eines vollkommen zweckmä-

ßigen Gebäudes dieser Art von allen Kennern bewundert. Das zweite ward auf Kosten des Hofes erst vor 5 Jahren nach dem Vorschlag und Plane des Oberstbergrathes und Maschinen-Directors, Hrn. von Baader, an der herzogl. Marburg vorgerichtet, und dieses zeichnet sich besonders durch einen schönen Vorrath der vollkommensten und wirksamsten Feuerspritzen aus, welche größtentheils nach der Erfindung und den Verbesserungen des genannten Herrn v. B. unter seiner eignen Aufsicht dahier verfertigt worden sind, und deren vorzügliche Wirkung schon bei mehreren Gelegenheiten sich erprobt hat. Dieser Gelehrte nämlich, nachdem er auf seinen Reisen durch ganz Deutschland, Holland, England, Schottland und Frankreich die besten und vorzüglichsten Maschinen dieser Art gesehen, studirt und geprüft hatte, den Bau derselben so weit vervollkommnet und vereinfacht, daß es ihm gelungen ist, das Maximum

der Wirkung mit dem Minimum von Umfang und Kraftaufwand zu verbinden, und daß die, nach seiner Erfindung verfertigten Tragspritzen eben so viel leisten, als die gewöhnlichen, nach dem ältern Princip gebauten, großen, schwer zu ziehenden und vier bis fünfmal theurern Wagenspritzen.

Diese beiden Anstalten, die königliche an der Herzog-Marburg, und die Städtische am Anger, wirken bei jedem in der Stadt oder den Vorstädten entstehenden Brande gemeinschaftlich zusammen, und außer diesen beiden Haupt-Depots steht am Zeughaus-Plaze noch ein besonderes kleineres Spritzenhaus für die Sicherheit der königlichen Residenz und des Hoftheaters; ein zweites an der Maschinenwerkstätte in der Vorstadt Lechel, und ein drittes in der Vorstadt Au in Bereitschaft: auch sind die Bildergallerie, die Hofbibliothek und die meisten öffentlichen Gebäude und

Büreaus mit Baaderschen Tragspritzen versehen.

Man kann hier den Wunsch nicht unterdrücken, daß doch baldmöglichst alle Städte, Märkte und Gemeinden des ganzen Königreichs verhältnißmäßig mit eben so wirksamen und vollkommenen Löschungs-Geräthschaften versehen werden möchten. Denn offenbar können nur hiedurch dem Staate Millionen erspart und gerettet, das Eigenthum aller Bürger auf eine gleiche Weise gesichert, und die Brandassekuranz selbst auf die solideste Art gegründet, und für alle gleich billig und wohlthätig gemacht werden.

Klima.

Ohnerachtet der südlichen Lage von München ist das Klima doch keineswegs so angenehm, beständig und freundlich, als in manchen bei weitem nördlicher gelegenen Orten. Die Ursachen davon sind: seine außerordentlich hohe Lage, (1920 Pariser, oder 2136 Baierische Fuß über dem Meere) und die Nachbarschaft der hohen Alpen von Salzburg und Tyrol. Die Witterung ist nach der Veränderung der Winde oft außerordentlich abwechselnd, von der größten Wärme bis zu einer durchdringenden Kälte. Heute am 3. Junius, da ich dieses schreibe, ist nach den angenehmsten Frühlingstagen, die wir bisher hatten, die Temperatur wieder so kalt, daß man ein erwärmtes Zimmer wohl ertragen kann, und diese schnellen Veränderungen kehren im Allgemeinen fast jährlich um die nämliche Jahrszeit wieder. Im Jahre 1807

zeigten die Beobachtungen der Wärme, Schwere und Feuchtigkeit der Luft im Freien bei der Sternwarte von dem Direktor derselben, Hrn. Seyffer, angestellt, vom 26. May an bis zum 3. Juni so außerordentliche Erscheinungen, daß, wie Hr. Direktor Seyffer in einem der baierischen National-Zeitung eingerückten Bericht (Nr. 147. Jahrgang 1807.) sagt: einem Beobachter, der immer nur in dem beständigen Klima von Quito oder am Südmeer gelebt hätte, unglaublich vorkommen müßten. Die äußersten Grenzen der Schwere lagen in diesem kurzen Zeitraume um 0,59 Zoll, die der Wärme um 18½ (delucsche Quecksilber-Grade, die der Feuchtigkeit um 58 Grade das Wasser gleich 100 und dem glühenden Kalk gleich 0 gesezt) auseinander; und was noch merkwürdiger war, die enormen Abstände der Wärme und Feuchtigkeit ereigneten sich zweimal (den 26. u. 29. Mai) innerhalb

13 Stunden. Wir befanden uns in Beziehung auf mittlere empfindbare Wärme an einem und demselben Nachmittage, alle vier Jahrszeiten durchlaufend, an den warmen Quellen zu Casciano, im hesperischen Luftbade zu Sylanche, und in der scharfen Eiskälte zu Kirinskog-Ostrog. Diese schnellen Uebergänge würden uns noch fühlbarer und unerträglich geworden seyn, wenn sich nicht zum Glück der plötzlich eingeleitete Luftzersetzungsproceß (die Luft ist ein Feuermeer, das die Erde verbrennen könnte, wenn sie schnell zersezt würde,) verlangsamt und die Schwere der Luft, und eben dadurch auch die Capacität unsers Körpers für den Wärmestoff verändert hätte.

Die Ursachen dieser oft schnellen und beträchtlichen Veränderungen unserer Witterung liegen offen vor Augen, und es giebt in unserer nördlichen Hemisphäre wenig Orte, wie München, wo die meteoro-

logischen Phänomene so rein, geradezu und unverhüllt ansprechen, und ihre Entstehungspunkte in die Augen springen. „Man denke sich, sagt Hr. Seyffer a. a. O., zwei ungeheuere Brennspiegel, gegen 1700 Fuß über das Meer erhaben, aufgehängt im Brennpunkte des einen ein Thermometer, im Brennpunkte des andern eine colossale, noch bei 9000 Fuß höher hinauf gelagerte Wald-, Schnee- und Eismasse, so werden durch die Zurückwerfung der stralenden Wärme und Kälte, (ohne deswegen eine Kältematerie anzunehmen) die Grade des Thermometers den größten Theil des Jahres hindurch in bedenklichen Extremen schwanken. Hierzu kommt noch die unmäßig schnell steigende Steile dieser Bergmassen über das Niveau von München, da z. B. am Fuße der Gebirge schon Tegernsee 790 Fuß höher, als München, liegt. Kurz, den berühmten Pictet-Saussureschen Versuch der Wärmestrahlen spielt die Natur

vor unsern Augen im Großen. Denken wir uns nun Brennspiegel und Thermometer hinweg, so werden die Wirkungen zwar verjüngt, oder sie existiren doch noch in ungeheuren Maßstabe. Setzen wir statt ihrer München auf die Kuppe seiner sehr weit ausgedehnten Ebene, gegen 1700 Fuß über das mittelländische Meer erhoben, umgürtet als ein chemisches Laboratorium von den auf 6—9000 Fuß hohen Wänden der Salzburger, Tyroler und Appenzeller Alpen, Schnee- und Eisberge, so werden uns die außerordentlichen Erscheinungen des Klima von München nicht mehr in Erstaunen setzen. Dieser colossale Berg- und Schneegürtel wirkt auf unsere Luft, wie das Lavoisier-Laplacesche Calorimetre. Da diese großen Massen von Gebirgen nicht nur unsere Wärme in unaufhörlichen weiten Zügen an sich schlucken, sondern selbst das wohlthätige Calorique des schönen Italiens, das uns ohne Transito zuströmen sollte, zum

Theil an sich reissen, zum Theil uns sehr verfälscht zuschicken, so wird der schnelle Uebergang zu den Extremen, die Veränderlichkeit der Witterung, der geringe mittlere Wärmegrad des Klima, die Verflüchtigung der Gewitter, der besondere Gang der hygrometrischen Erscheinungen, die Reinheit der Luft, das ungewöhnlich hohe Lebensalter in Ober- und Niederbaiern, und sogar des jeder großen Stadt eigenthümlichen Verbrennungsprocesses der Lebenskräfte ungeachtet in der Hauptstadt, und endlich die hohe kraftvolle Gesundheit von München begreiflich.

Uebrigens fehlte es bisher noch an einer medizinischen Topographie von München, in welcher der Einfluß des Klima, der Lebensart, des Eigenthümlichen in Sitten und Gebräuchen auf das physische Wohl der Bewohner dieser Stadt wissenschaftlich auseinander gesezt, und die

am meisten herrschenden Krankheiten beschrieben würden. Unter den leztern sind eben der wechselnden Witterung wegen die rheumatischen Beschwerden sehr häufig. Die Schriftsteller über München sagen über diese Gegenstände fast gar nichts, die auch, in so fern sie keine Aerzte waren, außer ihrem Beobachtungskreise lagen. Hr. Westenrieder sagt in seiner Beschreibung von München, S. 329. „Auszehrungen, Lungensuchten und Wassersuchten sind sehr einheimisch, so wie das Podagra ein nicht ungewöhnlicher Gefährte des Alters ist.

Unter der gegenwärtigen Regierung ist die Vaccination mit großem Erfolg allgemein eingeführt worden, und die natürlichen Blattern kommen nur noch höchst selten vor.

Noch Etwas über die Bevölkerung von München.

Der Aufsatz über Münchens Bevölkerung (Seite 44 u. fg. dieser Schrift) war schon geschrieben und abgedruckt, als ich in v. Lipowsky's Bürger=Militär=Almanach für Baiern 1809 die historischen und statistischen Notizen fand, in welchen der königl. Stadtkommissär, Hr. v. Feßmaier, nebst andern Nachrichten die Resultate einer im Jahr 1805 angestellten Zählung der Häuser und Einwohner von München mittheilt.

Im Junius 1805 zählte man

in der Stadt 1151,

außerhalb derselben 753, mithin in allem 1904 Gebäude (20 Kirchen mitgerechnet) innerhalb des Burgfriedens, welche Zahl mit der S. 33. angegebenen Zahl derselben (1915) fast übereinstimmt. Von

diesen Gebäuden waren 1340 in der Brand-Assekuranz-Kasse mit 4,867,100 fl. versichert.

Die Resultate der 1805 angestellten Volkszählung waren folgende:

1) Mit Weglassung der Garnison von 4 Regimentern, welche zu 7000 Mann berechnet werden, und ohne Zählung der Einwohner in der Vorstadt Au und dem Dorfe Haidhausen, die alle in und von München leben, und 11000 Menschen betragen, bestand die Volksmenge in München aus 38,367 Menschen.

2) Davon waren 19,004 männl.
19,362 weibl. Geschlechts.

3) Ehen bestanden 5529. Aus getrennten Ehen lebten 100 Männer und 137 Weiber. Im Wittwenstande: Männer 559; Weiber 1894.

4) Kinder im älterlichen Hause:
männliche 5096
weibliche 5695.

5) ledige, die zur Miethe wohnen:

Männer 2939.

Weiber 2186.

6) Dienstboten, ledige, im Hause ihrer Herren:

männliche 3439.

weibliche 4112.

7) Geistliche 335.

8) Familien oder ordentliche Haushaltungen bestanden 3819.

9) In Ansehung des Gerichtsstandes gehörten:

a. unter das k. Hofgericht beiläufig 4325 Personen.

b. — — k. Hof = Oberrichter = Amt 7479.

c. — die k. Militärbehörden 2064.

d. — das k. Stadtgericht 24,484.

10) Die Bildungsanstalten zählten:

a. Die Elementarschulen 1720.
Knaben 790.
Mädchen 930.
b. Die Feiertagsschule 3125.
männliche 2017
weibliche 1108.
c. Das Schullehrer-Seminarium 90.
männliche 83.
weibliche 7.
d. Das Cadetten-Corps 91.
e. Die Vieharzneischule 21.
f. Das chirurgische und Entbindungs-Institut 238.
männliche 146.
weibliche 92.
g. Die Mittelschulen oder Gymnasium und Lycäum 625.

11) Wohlthätigkeits-Anstalten versorgten:
a. Das h. Geistspital 259.
männliche 59.
weibliche 200.

b. Das Versorgungshaus 98.
männliche 27.
weibliche 71.

c. Das Rosenbuschische Seelhaus, 10 weibl.

d. Das Barthsche Seelhaus 16

e. Das Armenhaus 39 Mädchen.

f. Das Stadtwaisenhaus:
Knaben 25.
Mädchen 25.

g. Das Seminar 58 Studenten.

h. Das Josephspital 129.
männliche 43.
weibliche 86.

i. Das Findelhaus 103 Kinder.

k. Das Armeninstitut reichte Allmosen in verschiedenen Graden an ungefähr 1700 Menschen.

12. In den Sanitäts-Anstalten, mit Ausnahme des Militärspitals befanden sich:

a. Bei den barmherzigen Brüdern 68 männliche Personen.

b. Bei den Elisabethinerinnen 50 weibliche Personen.

c. Im Lazareth am Gasteig 83 Personen.

d. Im Stadtbruderhause 14 Personen.

e. Im Stadtkrankenhause 18 —

f. Im Spital der Unheilbaren zu Schwabing 21 Pers.

g. Im Irrenhause zu Giesing 27 männliche und 11 weibliche, nebst den Krankenzimmern in den Spitälern.

13) In den Gefängnissen saßen 33 Personen.

14) Im Laufe des Jahrs 1805 wurden in der Stadt München

a. gebohren 623 Knaben.
642 Mädchen.

1265 Kinder.

b. getraut 204 Paare.

c. gestorben sind: 807 männliche
766 weibliche

1573 Menschen.

also sind 308 mehr gestorben, als gebohren worden. Dies Mißverhältniß rührt theils von der schlechten Witterung, theils von dem im Herbst (1805) ausgebrochenen Kriege her, indem sich auch franz. Miliatärspitäler hier befanden.

Wenn man die hier angegebenen Summen der Gebohrnen und Gestorbenen mit denen vergleicht, welche die Tabellen oben S. 47. u. 48. enthalten, so findet man eine wesentliche Differenz, welche vermuthlich daher rührt, daß in der Uebersicht des Hrn. v. Feßmaier die Au und Giesing nicht mit begriffen sind.

Der Zählung von 1805 zufolge würde sich demnach, Hrn. v. Feßmaier's Angabe zufolge, die Volksmenge in jenem Jahre auf 56,367 Seelen belaufen haben; nämlich:

38,367 Seelen in München.
11,000, in der Vorstadt Au und in Haidhausen.
7,000 M. Militärpersonen.

Summa 56,367 Menschen.

Wenn man indessen erwägt, daß die Zählung der Volksmenge in einer großen Stadt mancherlei Schwierigkeiten hat, um sie mit der größten Genauigkeit darzustellen, so kann man annehmen, daß obige Seelenzahl eher zu gering, als zu hoch angesezt ist.

Nach Verlauf von fünf Jahren hat sich jedoch die Volksmenge von München gewiß beträchtlich vermehrt, wozu die Cen-

tralisirung mehrerer Regierungszweige und die dadurch erfolgte Versetzung vieler Familien aus den Kreisen nach der Hauptstadt sehr viel beigetragen hat. Da indessen seit 1805 das Resultat einer neuen Zählung mir nicht bekannt worden ist, so blieb mir kein anderes Mittel übrig, um die gegenwärtige Volksmenge von München mit einiger Wahrscheinlichkeit anzugeben, als solche nach der Mortalität im Jahr 1809 zu bestimmen. Die oben S. 49 gelieferte Liste der im Jahre 1809 zu München Gebohrnen und Gestorbenen ist von mir mit der größten Genauigkeit gesammelt worden, und ich bin überzeugt, daß sich darin kein Irrthum befindet. Ich habe nach dem Beispiel der Städte von ohngefähr gleicher Größe und Volksmenge angenommen, daß in München der 29ste Mensch jährlich stirbt, und daher S. 51 und 52 die Volksmenge von München auf 70,000 Seelen bestimmt. Indessen ist, wie man sieht, diese

Schätzung beträchtlich höher, als jene Zählung von 1805, welche die Volksmenge auf 56367 Seelen sezt. Da aber die Basis meiner Berechnung, nämlich die Anzahl der Gestorbenen, richtig ist, so würde man entweder annehmen müssen, daß die Volksmenge von 56,376 Seelen im Jahr 1805 zu gering angesezt ist, oder ich müßte ungern annehmen, daß die Sterblichkeit in München größer sey, als in London und Paris, und daß nicht der 29ste, sondern der 24ste Mensch jährlich sterbe, wo dann ein fast gleiches Resultat mit der Zählung von 1805 herauskommen würde, nämlich bei der Zahl von 2483 Gestorbenen, multiplizirt mit 24, die Summe von 59,592 Seelen.

In Ansehung der Zahl der Heerdstätten habe ich Seite 37. nach Burgholzer, der auf jedes Haus im Durchschnitt 8 Heerdstätten rechnet, bei der gegenwärtigen

Zahl von 1915 Häusern die Anzahl der Heerdstätte gegen 14000 (durch ein Druckfehler steht 16000) angegeben. Diese Angabe aber scheint mir zu hoch zu seyn, und stimmt auch weder mit Hrn. Westenrieders noch Burgholzers Angaben überein, welcher leztere, ob er gleich sagt, daß man auf jedes Haus 8 Heerdstätten rechnen könne, dennoch die Zahl derselben bei seiner Angabe von 1647 Häusern, nur auf 8500 bestimmt. Hr. Westenrieder nimmt bei 1700 Häusern 8829 Heerdstätte an. Auch Hübner bemerkt in seinem Werke (S. 463. II. Th.) das Mangelhafte in diesen Angaben, und giebt für die Stadt allein 7194 Heerdstätten an, die Au ꝛc. nicht mitgerechnet. Da dieser Gegenstand überhaupt von keiner großen Wichtigkeit ist, indem diese Zahl außerordentlich öftern Veränderungen unterworfen seyn muß, so lassen wir sämmtliche darüber vorkommende Angaben auf sich beruhen.

Das Königliche Residenz-Gebäude.

Dieser Pallast, am Schwabinger Thor gelegen, ist, ohne ein Meisterstück der Baukunst zu seyn, dennoch ein schönes Gebäude, das durch Größe und Umfang von Außen, so wie durch Reichthum und alterthümliche Pracht in seinem Innern imponirt. Churfürst Maximilian I. hat diese Residenz erbaut. Sie wurde im Jahr 1616 vollendet. (Wahrscheinlich wurde der Anfang des Baues im J. 1600 gemacht.) Der Entwurf zu diesem Gebäude ist von Peter Candid, einem Schüler des berühmten Vasari in Italien, welchen Herzog Albert V., Maximilians Großvater, als Baumeister an seinem Hof gezogen hatte. Die zwei großen Thore der Residenz nach der Stadtseite zu, sind von Marmor in dorischer Ordnung, über deren jeden man zwei große Statuen von Bronze erblickt, wovon die

des einen die Klugheit und Gerechtigkeit, die des andern Thors die Tapferkeit und Mäßigkeit vorstellen. Ihnen zur Seite sieht man die Wappen des Churhauses und Lothringens mit den Namenszügen Maximilian's und seiner Gemahlin Elisabeth. Zu beiden Seiten eines jeden Thors stehen auf Piedestalen von Marmor, Löwen von Erz, mit Emblemen, welche auf jene Tugenden deuten, die oben durch die 4 erwähnten Statuen dargestellt werden. In der Mitte der Länge des Pallastes steht in einer Nische eine Statue der heil. Jungfrau von Bronze, mit der Inschrift: Patrona Bojoariae 1616. Die Breite des Residenzgebäudes gegen die Schwabingerstraße zu, beträgt etwas über 270 gemeine Schritte, mit 40 hohen Fenstern im mittlern Geschoß; die Höhe ist 3 Geschoß.

Beim Eintritt in das Residenz-Gebäude findet man 3 große Höfe. Jener

am linken Eingange heißt der Kaiser=hof, welcher ein unregelmäßiges Viereck bildet. Der Hof zur Rechten heißt der Churfürstenhof. Er ist länglich vier=eckigt, und hat Trottoirs zu beiden Sei=ten. An seiner rechten Seite ist die Kö=nigl. Hofkapelle. Aus diesem kommt man durch einen dreifachen Bogen in den Brunnenhof, welcher ein regelmäßiges Achteck bildet. Er ist mit einem großen Brunnen geziert, auf welchem man meh=rere allegorische Figuren sieht. Einige stel=len Baierns Flüsse, den Inn, die Isar, die Donau und den Lech vor; andere die Elemente: das Feuer als Vulkan; die Luft als Juno; das Wasser als Neptun auf einem Delphin und die Erde als Ce=res mit Aehren gekrönt. Auch sieht man Gruppen von Tritonen und mancherlei Amphibien. In der Mitte steht auf einem Piedestal von Marmor ein geharnischter Ritter mit offenen Visir, dem Kommando=

stab und dem Schwert. Der Künstler ist nicht bekannt, welcher diese Arbeit verfertigte, indessen glaubt man, die Zeichnung sey von Candid, und der Guß von demselben Künstler, der das Grabmal Kaiser Ludwigs des Baier's in der Kirche U. L. F. gegossen hat. Ein breiter gewölbter Durchgang führt aus diesem Hofe in das Schauspielhaus. Zur linken geht man in die Protestantische Hofkirche. Noch ein vierter Hof, der sogenannte Küchenhof, ist ohne Zierde, da hier das Feuer 1750 den dritten Theil der Residenz verwüstet hat. Aus diesem Hofe stieg bei der Vermählungsfeier J. k. H. der Prinzessin Charlotte, vermählten Kronprinzessin von Würtemberg (1808) der franz. Luftschiffer Garnerin, mit einem Luftball in Gegenwart des ganzen Königlichen Hofes und vieler Zuschauer auf; das erste Unternehmen dieser Art, welches in München statt hatte.

Der schönste und eines großen königlichen Pallastes würdige Eingang ist jener von der Nordseite, oder vom Hofgarten her. Das weite und hohe Gewölbe wird von vier Marmorsäulen getragen, und die Decke ist mit sehr schönen Freskogemälden verziert. Eine prächtige Marmortreppe von 14 Fuß Breite führt zu den Wohnzimmern Ihrer Majestät der Königin. Auf der Treppe sieht man die Statuen Otto's von Wittelsbach und Karls des Großen, und ganz oben die Statue Ludwigs des IV. Vormals gieng man hier in den sogenannten Kaisersaal. Dieser ist nebst den dazu gehörigen Zimmern in die Zimmer J. M. der Königin verwandelt worden. In diesen sieht man mehrere schöne Gemälde, Porträts königlicher Verwandten, Gemälde von der eigenen Hand der Königin, Ihren Kunstsinn bezeichnend, und die Statue der Psyche von Canova, ein Geschenk Napoleon's an die Kö-

nigin bei Ihrem Aufenthalt zu Venedig im Jahr 1807. Ueber einen Corridor gelangt man zur Rechten in den geschmackvoll dekorirten Speisesaal. Im obersten Stock dieses Theils der Residenz sind die einfach-schönen Zimmer Sr. M. des Königs und der königlichen Prinzessinnen.

Gegen die Schwabingerstraße zu ist eine lange Gallerie, in welcher sich die Bildnisse berühmter Regenten in Baiern befinden.

Sehenswürdig sind noch die sogenannten steinernen Zimmer, die Köllnischen Zimmer, die schönen Zimmer Kaiser Karl's VII. ꝛc. leztere besonders wegen ihrer alten Pracht und der Kostbarkeit der Gemälde. In allen diesen wird der Freund der Kunst Gegenstände (Gemälde, Vasen, Hautelisse-Tapeten ꝛc.) finden, die seiner Aufmerksamkeit würdig sind, deren umständliche Beschreibung die

Grenzen dieses kleinen Werkes überschreiten würde. In einem Schlafzimmer sind die Tapeten von carmoisinrothen Sammet und mit erhabener Goldstickerei, so wie die Bettdecke des unter einem reichen Thronhimmel stehenden Schaubettes. Man schäzt das dazu verbrauchte Stickgold an Gewicht auf einige Zentner und den Werth auf 400,000 fl. — Die Reihe dieser Zimmer bei eröffneten Thüren giebt einen sehr schönen Anblick. Sie wird von einem Kabinet beschlossen, welches voll schöner Miniaturgemählde ist, daher man es das Miniaturzimmer nennt. Der Bildersaal, die Gallerie Maximilians des I. genannt, enthält vortreffliche Gemälde von den berühmtesten Meistern, welche Hr. von Rittershausen in einem kleinen Werk beschrieben hat. — In dieser Gallerie und den daran stoßenden Zimmern war die Vermählung der königl. Prinzessin Augusta mit dem Vicekönig von Italien

(1806), und der k. Prinzessin Charlotte mit dem Kronprinzen von Würtemberg (1808). — Außer den hier erwähnten Zimmern sind in der königlichen Residenz noch mehrere Säle. Der Herkulessaal welcher seinen Namen von einer Statue des Herkules hatte, die auf einen Kamin stand, ist in den neuesten Zeiten in einen Tanz- und Konzertsaal verändert worden.

Die schöne Kapelle.

Ein schmaler Gang führt aus den erwähnten Zimmern Karls VII. in die sogenannte schöne Kapelle. Sie wurde 1607 von Maximilian I. erbaut. Man hatte ihn zu Rom nach damaliger Sitte mit einer Menge Reliquien versehen. Er wollte zur Aufbewahrung dieses Schatzes anfangs eine eigene Kirche erbauen lassen, wurde aber durch den Krieg daran gehindert. Ein kleiner Raum umfaßt hier einen Schaz von Mil-

lionen an Gold und Silber, Perlen und Edelgesteinen. Der Fußboden besteht aus Mosaik von Amethysten, Jaspis, Lapis Lazuli und Achaten. Die Gebeine heiliger Märtyrer sind hier in Gold und Perlen gefaßt, und Kunstwerke mancher Art erregen Bewunderung über die daran verschwendete Pracht und den menschlichen Fleiß, der sie hervorbrachte. Eine rührende Denkwürdigkeit ist ein kleiner 4 Zoll hoher goldener Altar, welcher der Königin von Schottland, Maria Stuart, zugehörte, die im Jahr 1578 zu Fotheringham enthauptet wurde. Man liest darunter die Inschrift:

Exilii Comes et Carceris imago
Mar. Stuardae Scot. Reg.
Fuit, fuisset Caedis, si vixisset.

Dieser Schaz von Reliquien und Kostbarkeiten ist durch eine künstliche Thür verschlossen, die ein Münchner Schlossermeister verfertigt hat.

Die königl. Schazkammer.

Sie befindet sich zur Rechten am sogenannten Churfürstenhof und enthält die Kleinodien und Kostbarkeiten des königl. Hauses in einer Sammlung seit mehreren Jahrhunderten. Ehe man in das zu ihrer Aufbewahrung bestimmte Gemach tritt, geht man durch die sogenannte Stammgallerie, in welcher die Bildnisse der Fürsten dieses Landes zu sehen sind. Herzog Albrecht V. fieng nach dem Jahre 1551 diese Sammlung von Edelgesteinen und Kostbarkeiten an, daher sich noch viele unter denselben befinden, die mit dem Anfangsbuchstaben seines Namens bezeichnet sind. Schon von dem Stifter Albrecht V., nachher aber von Max I. wurde dieser Schaz durch eine Verordnung vom 20. Jan. 1616 für unveräusserlich als ein Hausschaz bei dem in gerader Linie von einander abstammenden regierenden Hause zu verbleiben erklärt. Er wird auf mehrere

Millionen Gulden angeschlagen. Perlen, Diamanten und andere Edelsteine sind hier in großer Menge beisammen, in Ordenssterne, Schuhschnallen, Agraffen, Ringe, Halsketten 2c. gefaßt. Unter andern sieht man darin einen Georgsritter zu Pferd 18 Zoll hoch, an welchem sich 2291 Diamanten, 406 Rubinen und 209 Perlen befinden. Man schäzt ihn auf 150,000 fl. Ein schönes Kunstwerk ist das Modell der Säule Trajans zu Rom von Marmor, mit goldener Hautreliefs (von Ludwig Valadin 1783).

Unter der Regierung des jezigen Königs Majestät ist dieser Schaz durch die zu Paris verfertigte königliche Krone, das Reichsschwert, den Reichsapfel, den Scepter, die Krone der Königin, und ein diamantenes Diadem der Königin bereichert worden. Sie wurden im Jahr 1808 von Nitot zu Paris verfertigt, und sind von der

höchsten Pracht und Schönheit. Die königliche Krone ist mit den hellsten und größten Diamanten besezt, und an der Krone der Königin bewundert man die außerordentliche Größe und Schönheit der Perlen. An diesen Reichskleinodien liest man folgende Inschriften:

An dem Reichsapfel:
In signum Concordiae patris et patriae.

An dem Reichsschwert:
Nec temere nec timide.

An dem Scepter:
Cui non Civium servitus tradita, sed tutela.

Der königliche Schazmeister, Hr. Kummerer, hat die Aufsicht über diesen Schaz, an welchem man sich wendet, um ihn zu sehen.

Die königliche Hofkapelle.

Sie wurde von Max I. im Jahr 1601 erbaut und ist zum gewöhnlichen Gottes=

dienst des Hofes bestimmt. An den Sonn- und Festtagen hört man darin vortreffliche Kirchen-Musiken, welche von der königl. Kapelle aufgeführt werden. Der berühmte Komponist, Hr. Winter, ist k. Kapellmeister bei derselben. Auf dem Choraltar sieht man das Gemälde Mariens von Christoph Schwarz.

Die protestantische Hofkirche.

Diese kleine Kirche wurde bei dem Regierungsantritt Sr. M. des Königs für Ihre M. die Königin in einem der Seiten-Gebäude des Brunnenhofes eingerichtet. An dem darin gehaltenen Gottesdienst nehmen indessen alle protestantischen Einwohner Theil, und angezogen von dem vortrefflichen Kanzelvorträgen des verehrungswürdigen Pfarrers an derselben, Oberkirchenrath Schmid, wird sie auch sehr häufig von Katholiken besucht, die

unter des Königs glorwürdiger Regierung in Eintracht und Friede in Baiern mit jenen nebeneinander leben. — Die Orgel in dieser Kirche ist im Jahr 1807 nach dem Voglerschen Simplificationssystem eingerichtet worden. Diese Umschaffung geschah durch den geschickten Orgelbauer zu München, Hrn. Frosch, der 4 Jahre vorher diese Orgel erbaut hatte. Sie bestand sonst aus 1217 Pfeifen. Die Anzahl derselben ist nach dem Voglerschen System auf 1010 vermindert worden.

Der Hofgarten.

Dieser an der nördlichen Seite der Residenz gelegene Garten (außerhalb des Schwabinger-Thors) ist im Jahr 1614 von Maximilian I. angelegt worden. Ursprünglich war die Anlage im franz.

und holländischen Geschmack in vier Abtheilungen mit Springbrunnen, Statuen und Figuren von Bronze. Der bei dem Garten befindliche Weiher war ringsum mit Orange-, Aloe-, Lorbeer- und Pappelbäumen besezt, die in großen kupfernen Gefäßen auf 6 Fuß hohen Postamenten standen, zwischen denen 128 Springbrunnen ihr Wasser in den Weiher ergossen. Ein Brückendamm führte zu einer kleinen Insel, auf welcher sich eine Laube mit 2 Pavillons befand. Im Jahr 1776 wurde der ganze obere Theil des Gartens mit Linden besezt; die äußern Alleen und wilden Kastanienbäume wurden beibehalten. Später ward der Weiher ausgefüllt, und der ganze Garten mit Kies beschüttet. Den hintern Theil am Weiher nimmt nun die Kaserne für das erste Linien-Infanterie-Regiment ein.

Dieser mit Bäumen besezte Plaz, in dessen Mitte eine Rotunde steht, auf wel-

cher sich eine Statue von Erz befindet, ist im Sommer an Sonn- und Festtagen der Versammlungsort der schönen Welt, besonders in der Vormittagsstunde von 11—12 Uhr, wenn die Wache aufzieht. Er ist der Spielplaz der Kinder, die hier in großer Anzahl unter der Aufsicht ihrer Mütter und Aufseherinnen fröhlich umherspringen, und dem Freunde der Menschheit ein großes Vergnügen gewähren. Auch wird in den Abendstunden des Sommers zuweilen türkische Musik von den Musikern der hiesigen Regimenter aufgeführt. In dem nahen Kaffeehause findet man allerlei Erfrischungen. Im Winter bieten die Arkaden unter der k. Bildergallerie und neben der Reitschule, welche eine Länge von 2300 Schritt haben, einen trocknen Spaziergang dar. In den Nischen dieser Arkaden sieht man sehr schön gearbeitete Statuen von Holz, die Thaten des Herkules vorstellend. Sie sind nach Peter

Candids Zeichnungen von Roman Boos verfertigt.

Die Bilder=Gallerie.

Wer ein Freund der Kunst ist, kann München unmöglich verlassen, ohne zuvor seine ganze Aufmerksamkeit den königl. Gemälde=Sammlungen in München und in Schleißheim gewidmet zu haben. Dieser reiche und kostbare Kunstschaz wird jeden Kenner befriedigen, und dem Liebhaber frohe Stunden der Unterhaltung gewähren.

Vor langen Zeiten schon legten die baierischen Herzoge den Grund zu diesen großen Sammlungen.

Herzog Wilhelm IV., der um die Zeit 1511 seine Regierung antrat, scheint den Anfang gemacht zu haben. Er sam=

melte viele Meisterwerke aus der altdeutschen Schule, und seine Wahl gieng vorzüglich auf die Gemälde eines Albrecht Dürers, Altorfers, Lukas Kranach, van Leyden und anderer Zeitgenossen. Diese Gemälde wurden damals auf der sogenannten Kunstkammer (in dem heutigen Münzgebäude) aufbewahrt.

Maximilian I., nicht weniger ein Kunstfreund, als sein Vorfahrer, bemühte sich, die angefangene Sammlung fortzusezen. Ihm verdankt die Gallerie ebenfalls ganz vorzüglich eines der ersten Meisterwerke von Albrecht Dürer, nämlich eine Kreuzigung Christi, und den Evangelisten Johannes und Apostel Petrus, beide in ganzen lebensgroßen Figuren. — Merkwürdig ist dabei, daß, um diese Gemälde an sich zu bringen, der Herzog an die Stadt Nürnberg und die Familie, deren Eigenthum sie waren, mehrmals ei-

genhändig geschrieben hat. Die königl. Gallerie ist ebenfalls in Besitze dieser Korrespondenz. Durch die glückliche Acquisition dieser Bilder allein hätte sich dieser Fürst schon ein bleibendes Denkmal gestiftet, wäre er auch nicht ein eben so eifriger Sammler italienischer Meister gewesen. Eine ewige Zierde für die hiesige Gallerie bleiben daher die beiden Dominichino, der springende und rasende Herkules, die er, wie man sagt, um 80,000 Gulden gekauft haben soll.

Max Immanuel verdient mit Recht an der Ersteren Seite genannt zu werden. Als Gouverneur von Brüssel hatte er die trefliche Gelegenheit, sich mit den vorzüglichsten Meisterwerken aus der niederländischen Schule bekannt zu machen, die er auch herrlich benuzte, um seine Sammlung mit vielen ausgezeichneten Werken dieser Art, und vorzüglich mit jenen von Rubens ansehnlich zu vermehren.

Unter Kaiser Karl VII. wurde nebst andern gemachten Acquisitionen vorzüglich ein Meisterstück Viviens, die Wiederkunft von Max Immanuel und der baierischen Familie vorstellend, verfertigt, das seiner Größe wegen in Schleißheim aufgestellt ist.

Max Joseph war der lezte des Stammes baierischer Herzoge, aber der erste Beförderer aller Künste und Wissenschaften, für die er daher eine eigene Akademie stiftete, und die Gallerie mit den treflichsten Kunstwerken Italiens bereicherte. Ihm verdankt sie auch die Anstellung des geschickten und verdienstvollen Künstlers, Jakob Dorner, den er, ohne sein Ansuchen, seines Talentes wegen, zu seinem Hofmahler und Inspektor der Gallerie aufgenommen hat.

So bildete sich durch eine lange Reihe von Jahren, durch das rastlose Bestreben

der edelsten baierischen Fürsten eine Gemälde-Sammlung, die damals schon einen kostbaren Schaz von dem in sich faßte, was in Absicht auf historische Bilder aller Art, auf Landschaften, Thierstücke und Darstellungen lebloser Gegenstände ꝛc. aus allen Schulen von den treflichsten Meistern Großes und Herrliches geliefert worden war.

Was Karl Theodor für Künste und Wissenschaften gethan hat, das lebt noch im Andenken Vieler. — Von den ausgezeichneten Verdiensten und den gründlichen Kenntnissen des damaligen Inspektors, Hrn. Jak. Dorner vollkommen überzeugt, ernannte er ihn sogleich zu seinem Hofkammerrath und Direktor der Gemälde-Sammlung *).

*) Man sehe übrigens die Biographie dieses Künstlers in Lipowsky's baierischen Künstler-Lexikon. München 1810. I. Th. S. 51.

Unter seiner Regierung wurde das jezige Gebäude der Gallerie, das in dem Hofgarten längs der Nordseite hin errichtet steht, im Jahre 1781 angefangen, und nachdem es 1783 vollendet war, kam die ganze Sammlung nach München, die zuvor in Schleißheim aufgestellt war.

Unter der gegenwärtigen Regierung Sr. königl. Majestät Maximilian Joseph I. erhielten nun diese Gemälde einen neuen höchst bedeutenden Zuwachs. Im Jahre 1796 flüchtete die Mannheimer Gallerie nach München, und wurde nachher, da die Rheinpfalz von Baiern getrennt ward, der Münchner Gemälde-Sammlung einverleibt; das nämliche geschah mit den Gemälden aus Zweibrücken. Dadurch wurde nun der hiesige an sich schon vortrefliche Schatz von Mahlereien durch die ausgezeichnetsten Meisterwerke ansehnlich vermehrt. In der Mannheimer Sammlung glänzten besonders

die Werke des Murillo, Spaniolet, Mieris, Netscher u. a.; vorzüglich aber die beiden alten Köpfe von Denner, die nicht allein ihres Kunstwerthes wegen, sondern auch darum, weil sie so selten in ihrer Art, und darum das Eigenthum nur weniger Gallerien sind, hoch geschäzt zu werden verdienen. — Zweibrücken verdankt die hiesige Sammlung unter anderen zwei schöne Claude Gelee, mehrere vortrefliche Heinrich Roos, Vernet, und noch manche andere schäzbare Kabinetstücke. Insbesondere bemerkt zu werden verdienen die herrlichen Gemählde aus der Düsseldorfer Sammlung. Die schönen Both und Berghem, Guido's Meisterwerke, eine Sammlung van der Werff einzig in ihrer Art, trefliche Rubense, und Porträte von van Dyk ganze Figuren, Gemälde von Jordaens, und ein Bild von Raphael aus seiner ersten Zeit. —

Nimmt man nun noch dazu, was hie und da aus Kirchen, säkularisirten Klöstern und andern neu erworbenen Ländern hinzukam, was Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Baiern auf seinen Reisen durch Italien gekauft und der Gallerie geschenkt hat *); so wird man leicht begreifen, welchen übergroßen und reichen Schaz die baierische Gemälde-Sammlung besizen muß.

---

*) Noch vor Kurzem (im April) wurde die königl. Gemälde-Gallerie von Sr. königl. Hoheit dem Kronprinzen, diesem großen Freund und Beschüzer der Künste, durch zwei Köpfe von Albrecht Dürer bereichert, die Se. k. Hoh. zu Nürnberg aus einer Privat-Sammlung gekauft hatte. Noch ein größeres Geschenk für dieselbe war der für Rechnung Se. k. Hoh. des Kronprinzen zu Florenz gemachte Ankauf eines Original-Gemäldes von Raphael, welches der Kronprinz für 18000 fl. erstehen ließ.

Es war aber unmöglich, diesen ganzen Reichthum in der Königsstadt allein aufzustellen, und man war daher genöthigt, das, was nach einer besonderen Auswahl hier nicht untergebracht werden konnte, in dem königl. Lustschlosse Schleisheim aufzubewahren.

Was nun zuerst die hiesige Sammlung betrifft, so befindet sie sich in dem eigens dazu errichteten Gebäude des königl. Hofgartens, wo sie in sieben theils größern, theils kleineren Sälen vertheilt ist.

Die neueste Einrichtung geschah nach dem vom Hrn. Direktor Mannlich entworfenen Plane. Vormals waren die Ge-

---

Dieses Gemälde, Raphaels Brustbild von ihm selbst gemalt, befand sich in einer reichen Privat-Sammlung zu Florenz und nur ungern sahen es die Florentiner aus ihrer Stadt entfernen.

mälde nach ihren Schulen, doch aber mit steter Hinsicht auf ihren steigenden Werth geordnet; nun aber sind die Meisterwerke von allen Schulen, Zeiten und Gegenständen neben und durcheinander in jedem Saale aufgestellt, so zwar, daß selbst wieder bei jedem Künstler in Absicht auf die Vollkommenheit seiner Gemälde Rücksicht genommen wurde, und jeder Kunstfreund also von dem ersten bis zum lezten Saale im beständigen Fortschreiten der Anschauung immer vollkommenerer und vollendeterer Kunstwerke des nämlichen Meisters begriffen ist. — Hievon wird man sogleich beim Eintritte überzeugt. Schon im Stiegenhaus (dem Bibliotheksaal) so wie in dem rechts daran stoßenden Vorzimmer sind die Arbeiten verschiedener Künstler aus verschiedenen Schulen und Zeiten zusammengestellt. Der Kenner sieht in diesen Gemälden theils das Beginnen des menschlichen Geistes in der Kunst durch strenge Nachah-

mung der Natur, theils das Sinken desselben durch Vernachläßigung der Natur und Ausartung in Manier. Das Fortschreiten der Kunst gewahrt man hier vorzüglich unter den Italienern in den Werken des Montegna, Vannucci, Ghirlandajo, Raphael Sanzio, Buonarotti, Francia, so wie nach Entstehung der Schulen, der Rückgang der Kunst und das Ausarten in Manier bis auf unsere Zeiten sich deutlich ausspricht, in den Gemälden Gherardini's, Kagliari's, Pens, Liberi's, Piazetta's, Belucci's, Spranger's, Rothmaier's, Tiepolo's (Vater und Sohn), Wateau's, Stella's, Koppel's ꝛc.

Vorzüglich interessant in diesem Saale sind noch aus der altdeutschen Schule die Werke von Schön, Altorfer, Holbein, Lukas Kranach und von Leyden, Albrecht Dürer ꝛc. Sie zeugen vorzüglich

von Fleiß und Einfalt in der Darstellung, von genauer und ängstlicher Anhänglichkeit an die Vorbilder der Natur, den einzigen Weg, auf dem die Kunst zur Wahrheit und Vollkommenheit gelangt. —

Im ersten Saale befindet sich eine Anzahl vortreflicher Skizzen von Rubens, van Dyk, van der Werff, vieler Italiener, Deutschen und Franzosen. Auch sieht man hier mitunter Werke baierischer Künstler: Gemälde von Andr. Wolf, von Karl und Ulrich Loth, Christ. Schwarz, Asam, Rottenhammer, Beich, Schinnagel, Albrecht, Dorner, Kobel, und vieler anderer älterer und jüngerer Meister.

Der zweite Saal pranget vorzüglich mit Gemälden aller Darstellungen aus der Niederländer Schule, zugleich findet man auch Werke von deutschen und italienischen Meistern.

Im dritten Saale zeichnen sich ganz vorzüglich jene Künstler aus, die durch ein sanftes Kolorit und einen geschmolzenen Auftrag den Liebhaber sonderbar anziehen. Er erblickt hier eine Sammlung van der Werff, die in Absicht auf Zahl sowohl, als Qualität einzig in ihrer Art, und in keiner öffentlichen Sammlung der Welt so anzutreffen ist. Auch die herrlichsten Werke von Schalken und Karl Dolce zieren unter andern diesen Saal.

Der vierte oder Rubens=Saal ist mit den vortreflichsten Werken dieses Meisters ganz angefüllt. Auch diese Kollektion nimmt sich durch ihre Anzahl und Vortreflichkeit gleich vortheilhaft aus. Die Darstellung der heiligen Dreifaltigkeit, die beiden Apostel Peter und Paul, Christus bei den vier büßenden Sündern, mehrere Kinder, die einen Früchtenkranz tragen, des Künstlers ei=

genes und seiner Gemahlin Bildniß, gehören nebst vielen andern unter die vollendetsten Werke genannten Meisters.

Neben den Meisterwerken Rembrand's sind die vortreflichsten Bildnisse van Dyks sowohl halbe als ganze Figuren in dem fünften Saale aufgestellt, auch zeichnet sich hier insbesondere noch Jordaens Satyr aus.

Was aus allen italienischen Schulen Großes hervorgegangen ist, davon finden sich in dem sechsten Saale ausgesuchte Meisterwerke beisammen. Die Himmelfahrt Mariens von Guido, und andere Werke dieses Künstlers; kostbare Bilder von Dominichino, Ludwig und Hannibal Caracci, Titian, Giordano Procaccini, Andre del Sarto, Giulio Romano, Parmeggiano, Baroccio, Maratti, Albani, Merigi, Fra Bartholomeo, Murillo,

da Vinci, Saraceno, Spagnolet, Bassano, Palma, Giorgione, Guercino, Beretini, Raphael Sanzio, und noch viele andere. —

Hat nun der Kenner bisher von einem Saale zum andern den Fortgang der Kunst der verschiedenen Meister aus verschiedenen Schulen wahrgenommen, so findet er zuletzt in dem siebenten Saale die Quintessenz von allem, was er bisher gesehen hat. Wahrheit und Natur, edle Einfachheit und tiefer Geist in der Komposition sprechen ihn hier überall an, bald aus den Werken Rubens, van Dyk's, Rembrand's, bald aus jenen von Dürer, da Vinci, da Volterra, Titian, Pipi, Murillo, Paul Veronese, Merigi, Carracci, und noch vielen andern italienischen Meisterwerken; bald aus den Gemälden von Tenier, Ostad, Brouwer, Terburg, Dow,

Mieris, Netscher, van der Werff und Denner. — Vorzüglich werden Rubens Kindermord und van Dyks Madonna mit dem schlafenden Kinde ihre Wirkung nicht verfehlen, so wie das herrliche Bild des heil. Hieronimus, dessen äußerste, man kann sagen vollendete, Theile ganz eines Raphael würdig sind, die Aufmerksamkeit mit Recht an sich zieht.

Außer diesem Schaze von historischen Gemälden findet der Liebhaber in jedem Saale auch noch den reichlichsten Genuß und die reizendste Unterhaltung an Landschaften aller Art und der besten Meister, von Artois, Both, Brand, Bril, Poussin, Ruysdael, Beich, Salvator Rosa, Lingelbach, Kierings, Breughel, Michant, Vernet, Heinrich Roos, van der Velden, du Jardin, Potter, Pin=

acker und Lutterburg; Poelenburg, Berghem, Wouwermann Romeyn, van Uden, van der Meer, Cossiau, Zaftleeven, Backhuisen, Kuyp, Wynants, Collantes, Millet, Polydor, Claudius Gele und noch so mancher anderer. —

Auch die Gegenstände aus dem Thier- und Pflanzenreiche, dargestellt durch die Meisterhand eines Snyders, Fit, Tamm, Adrianzen, Hamilton, Mignon, Angermaier, de Heem, Huet, Hondekotter, Hulst, Dan. Segers, Ruisch, Huysum, Mirevelt u. a. gewähren einen muntern und lieblichen Anblick; so wie Bourguignons, Hugtenburgs, Querfurts, Rugendas, und van der Meulens Schlachtgemälde den Beifall des Kenners verdienen.

Es versteht sich von selbst, daß hier weder die vollständige Anzahl aller Gemälde der hiesigen Gallerie aufgezählt, noch die Meister alle genannt werden konnten. Sehr viel Schönes und Herrliches bleibt also dem eignen Anblick des Freundes der Kunst überlassen, dem der Zutritt jeden Tag der Woche frei und offen steht.

Die vom Herrn Direktor Mannlich verfertigte Beschreibung dieser Gemälde-Sammlung in zwei Bände, ist in der Gallerie selbst und in der Lentnerschen Buchhandlung zu haben. Dieses Werk enthält nicht nur eine vollständige Uebersicht aller Bilder genannter Sammlung, sondern auch eine richtige Beurtheilung des eigentlichen Werthes ihrer Meister.

So reich und schäzbar aber diese Sammlung der Königsstadt an Gemälden ist; so übertrifft sie dennoch bei weitem, wenn eben

nicht im Durchschnitt an Qualität, doch an Anzahl der Bilder die Sammlung in Schleißheim, einem von München zwei Stunden entlegenen Königl Lustschlosse. Es finden sich auch dort die vortreflichsten Gemälde aus allen Schulen und Zeiten und von allen möglichen Gegenständen, von denen manche, theils ihrer Größe, theils des beschränkten Raumes wegen von dem hiesigen Gebäude ausgeschlossen und in Schleißheim aufgestellt bleiben mußten *). Keinem Fremden und Verehrer der Kunst wird es je gereuen, auch diesen Schaz näher gesehen, und dadurch Meister kennen gelernt zu haben, die er selbst hier und vielleicht in vielen andern Sammlungen umsonst gesucht hat.

---

*) Dahin gehören unter andern das große Choraltarblatt aus der ehemaligen Augustiner-Kirche von Tintoret, und noch einige andere. —

Was aber diese Gallerie dem Kenner vorzüglich interessant und zur einzigen in dieser Art macht, ist die altdeutsche Schule. Sie ist so vollständig, daß sich wohl keine Kunstanstalt rühmen darf, ein solches vollendetes Ganze aufweisen zu können. Hr. Direktor Mannlich, der den Plan hiezu eben so glücklich entworfen als ausgeführt hat, sammelte schon mehrere Jahre hindurch mit größter Sorgfalt alles, was zu seinem schönen Zwecke ihm tauglich schien, und ordnete es nachher mit dem, was schon vorräthig war, mit einem Scharfblick meisterhaft zusammen, daß der Kenner darin nicht allein eine richtige chronologische Ordnung, sondern auch den Stufengang der altdeutschen Kunst von ihrer erstern Entstehungsperiode an, durch die schwankenden Mittelepochen hindurch, bis zu ihrer reinsten ungetrübtesten Höhe gleichsam wie in einem Cyclus dargestellt findet.

Noch interessanter, in vergleichender Hinsicht, wird für den Kenner diese gleichsam systematisch geordnete Kollektion durch die ältesten Werke aus der italienischen Schule, die Hr. v. Mannlich nach einer glücklichen Idee unter jene eingestreut hat. Durch diese trefliche Veranstaltung wird man sogleich in den Stand gesezt, das Aufkeimen der Kunst und ihr Fortschreiten unter beiden Nationen zu gewahren, ihre Gemälde unmittelbar miteinander zu vergleichen, und endlich zu Gunsten des deutschen Studiums und unermüdeten Strebens nach Wahrheit, Gefühl, Einfachheit und edler Größe in den Darstellungen der Werke dieser kräftigen Nation zu entscheiden. Kein Kunstverständiger, und noch weniger der, der die Kunst zum höchsten Ziele seines Strebens gemacht hat, sollte sich den oft wiederholten Genuß und Anblick einer Schule versagen, die seinem reflektirenden Geiste so viele

Unterhaltung und Belehrung zu verschaffen im Stande ist. — Der neue Katalog von Schleißheim ist nun auch vollendet, und wird nächstens im Drucke erscheinen. (Ich werde bei der Beschreibung von Schleißheim im folgenden Heft auf diese Sammlung zurückkommen.)

Der englische Garten.

Aus dem Hofgarten gelangt man durch ein Portal unter der Bildergallerie in den englischen Garten, welcher am linken Ufer der Isar, der Stadt nordöstlich liegt. Dieser schöne Park, dessen Gleichen wenige europäische Hauptstädte besitzen, wurde seit dem Jahre 1789 angelegt. Eine weite Fläche und eine wilde waldigte Gegend, die Hirschau oder der Hirschanger genannt, wurden dazu vereinigt. Ein großer Umfang,

der von den topographischen Schriftstellern Münchens auf 20130 geometrische Fuß angegeben wird, und eine Menge schöner Bäume und Gesträuche begünstigten nebst der Leichtigkeit diese Anlage zu bewässern, die große Unternehmung. Der kunst- und wissenschaftliebende Britte, Ritter Thomson (Graf v. Rumford), dem diese Hauptstadt viel Gutes verdankt, war auch der Schöpfer dieses Parkes, der seit jener Zeit, und besonders in den neuesten Zeiten durch Skells Bemühungen erweitert und verschönert ward, und in einer Länge von fast $1\frac{1}{2}$ Stunde, und einer halben Stunde Breite, große Mannichfaltigkeit in seinen Anlagen darbietet, die von Reitenden und Fahrenden eben so bequem, als von Fußgängern benuzt werden können. Zur Sicherung des Parks gegen die oft reißenden Fluten der Isar wurde von dem nun verstorbenen Obrist v. Riedl ein Damm an der östlichen Seite der Isar angelegt.

Bei dem Eintritt in diesen Garten, den der König, wie einst Joseph II. den Augarten, „dem Vergnügen aller Menschen" gewidmet hat, sieht man zur Rechten die schöne Statue eines Jünglings mit der Inschrift:

Harmlos wandert hier,
dann kehret neu gestärkt zu jeder
Pflicht zurück.

Das marmorne Piedestal zeigt, wem München dieses Denkmal zu verdanken habe:

Seinen Mitbürgern gewidmet
von
Theodor Grafen von Morawitzky *).
durch
Franz Schwanthaler 1803.

Zur Linken befindet sich der zum Pavillon royal gehörige Garten. Dieses an=

*) Königl. Justiz=Minister.

sehnliche Gebäude wurde im Jahr 1805 von dem Architekt, Hrn. Fischer, Prof. der Baukunst an der königl. Akademie der Künste, für den verstorbenen Minister Salabert erbaut. Nach dessen Tode, im Jahre 1807 brachte es Se. M. der König durch Kauf an sich. Seine edle Form gereicht diesem Park zur großen Zierde.

Mehrere Fahr- und Fußwege führen den Garten hinab. Sie gewähren Schatten und Abwechselung. Schöne und wohlunterhaltene Brücken führen über die verschiedenen Kanäle und Arme der Isar, welche durch den Garten fließen. Zur Linken sieht man die freundlichen Häuser von Schönfeld, eine neue Häuser-Anlage, welche sich nach dem Dorfe Schwabing hinzieht, das in wenigen Jahren ganz mit München zusammenhängend seyn wird. An einem nördlich strömenden Arme der Isar gewähren 2 Mühlengebäude, welche indeß schon lange nicht mehr gebraucht

wurden, einen malerischen Anblick. Sie werden nächstens weggerissen, und durch große Felsenstücke, welche man schon herbeigeführt hat, wird ein Wasserfall gebildet werden, der diesem Theil des Parks eine neue Verschönerung verspricht. — An demselben Arme der Isar, weiter hinab, steht die königl. Vieharzneischule. (1790 erbaut.)

An vielen Orten des Parks, dessen einzelne Patthieen fortdauernd vermehrt und verschönert werden, findet man Lauben, Schirmdächer, Tempel und Denkmäler. An der einen großen Hauptstraße zur Rechten vom königlichen Pavillon, steht gleich unterhalb der Brücke das Monument, welches dem Stifter dieses Parks, Grafen Rumford, errichtet worden ist. Es führt folgende Inschrift in römischen Buchstaben:

Ihm, der das schwächlichste öffentliche Uebel,
den Müssiggang und Bettel tilgte,
der Armuth, Hülfe, Erwerb und Sitten
der vaterländischen Jugend
so manche Bildungs-Anstalt gab!
Lustwandler geh!
und sinne nach, Ihm gleich zu seyn,
an Geist und That,
und uns
an Dank.
Lustwandler steh!
Dank stärket den Genuß.
Ein schöpferischer Wink
Carl Theodors
vom Menschenfreunde Rumford
Mit Geist, Gefühl und Lieb' gefaßt
Hat diese ehemals öde Gegend,
in das, was du nun siehst, veredelt.

Ein Ruhepunkt für die Spazierengehenden im englischen Garten ist der sogenannte Chinesische Thurm, ein hohes

offenes Gebäude von vier Abtheilungen oder Stockwerken, von dessen oberstem man eine weite und schöne Aussicht auf die Stadt und die Gegend von München hat. Nahe dabei ist ein Wirthshaus, wo man einige Erfrischungen haben kann. Hinter dem Thurm am Wege, den Park weiter hinab, ist ein Gebäude mit einem großen Saal, welches zuweilen zu Gastmalen und Tänzen benuzt wird. Weiter hinab zur Rechten kommt man nach einer kleinen ländlichen Anlage, klein Hesellohe genannt, und ganz am Ende des Parks (nicht fern vom Dorfe Freimann) ist ein anderes Wirthshaus, wohin man zuweilen Excursionen macht.

Nicht weit vom chinesischen Thurm führt eine lange hölzerne Brücke nach dem Dorfe Bogenhausen, einem Belustigungsort der Einwohner von München. Zur Linken am Wege sieht man den Gar-

ten des königl. Staatsministers, Grafen von Montgelas, mit seinen schönen Anlagen und dem dazu gehörigen geschmackvollen Landhause. Hier lebt im Kreise seiner Familie der große Staatsmann in den Sommermonaten, der gleich Heinrichs des Vierten Süлly in dem Drange schwerer Zeiten seinem Könige und seinem Vaterlande mit weisen Rath genüzt, und dieses zur hohen Stufe von innerm Flor und äußerer Achtung geführt hat.

Auf der andern Seite der Höhe liegt das Landhaus, welches der verewigte königl. Finanzminister, Freiherr von Hompesch, bewohnte. Er ist zu früh gestorben für dieses Land und für seine Freunde! Da drüben her aus dem Dorf Berg erheben sich die Thürme der Kirche, in welcher seine Hülle ruht.

Am Fuße des Berges zur Rechten des Weges steht in einem großen Gar-

ten Dümesnils Haus, wo man Erfrischungen erhält. Es ist eine der schönsten und angenehmsten Anlagen um München. Die Bäder im Hause des Hrn. Dumesnil werden häufig besucht, und sie verdienen es wegen ihrer großen Bequemlichkeit und Reinlichkeit.

Biederstein.

Am linken Ufer des nördlich durch den englischen Gartens strömenden Isarkanals erhebt sich eine neue und sorgfältig unterhaltene Anlage, zu welcher eine Bogenbrücke führt. Ein schöner Fuß- und Fahrweg führt zu dem kleinen Landhause der Königin, Biederstein genannt. Es ist oft das Ziel der Spazierfahrten der edeln und erhabenen Frau, die hier in der Gesellschaft Ihres königlichen Gemahls und

im Kreise Ihrer liebenswürdigen Kinder im Genusse der Natur verweilt. Das Innere des Hauses ist einfach, aber mit Geschmack eingerichtet, mit einigen schönen Zeichnungen und eigenen Handarbeiten der Königin geziert. Hinter dem Hause ist der Garten, durch den ein kleiner Bach fließt, welcher aus bemoosten Felsenstücken hervorrauscht und sich in ein mit Fischen beseztes Becken sammelt. Zwischen Blumenbeeten und Gebüschen hindurch führt der Weg zu einem kleinen Pavillon, welcher die Aussicht auf die Heerstraßen nach Ingolstadt und Regensburg hat. Auf der andern Seite steht ein hoher Obelisk, welcher in der Mitte auf einer weißen Marmorplatte die Namens-Chiffer der erlauchten Besitzerin trägt. Seit diesem Frühjahr ist dieser Garten ansehnlich vergrößert, und aus den daneben liegenden Wiesen eine neue Anlage geschaffen worden. In der Mitte derselben erhebt sich ein stolzer Säulentempel, eine

neue Zierde des Gartens. — Eine bei diesem Landhause befindliche Meierei mit schönen Vieh erfreut den Freund der Landwirthschaft.

Pfarrkirche zu St. Peter.

Die St. Peterskirche war die älteste Pfarrkirche in München, aber es fehlen die ersten Nachrichten von ihrer Erbauung und Gestalt. Bei dem großen Stadtbrande im Jahre 1327 brannte sie ganz ab. Fast 53 Jahre nachher war sie im J. 1370 wieder aufgebaut. Beide Thürme der Kirche brannten im Jahr 1607 den 25. Jul., von einem Blizstrahl getroffen, ebenfalls ab. Maximilian I. ließ in demselben Jahre nur den Einen wieder aufbauen, welcher noch steht. In den Jahren 1770—1780 wurde der Choraltar errichtet und die Decke

der Kirche von Zimmermann gemahlt. Dieses Gemälde stellt das Leben und die Martern des h. Petrus vor.

Der Choraltar ist von Tegernseer Marmor. Zwischen den Säulen, die ihn unterstützen, steht der Stuhl des h. Petrus, von den vier Kirchenlehrern umgeben. Der h. Petrus ist von Egid Asam und die vier Kirchenlehrer von Andreas Faistenberger (s. Lipowsky's baierisches Künstlerlexikon). Die Kirche hat 16 Altäre, worunter einige mit vortreflichen Gemälden geziert sind. Von Faistenberger ist auch der Apostel Andreas auf dem ersten Pfeiler; der Apostel Paulus, diesem gegenüber, ist von Ableitner. Die übrigen sind von dem Bildhauer Prözner dem ältern. Die Figuren und Verzierungen der Chorstühle sind von Greif.

Die Orgel in dieser Kirche ist im Jahr 1808 von dem hiesigen Orgelbauer, Hrn.

Frosch, nach Vogler's Simplifikations-System eingerichtet worden. Am 17. Okt. 1809 war diese Arbeit vollendet, und es ließ der Abt Vogler diese Peters-Orgel vor dem königl. Hofe und einer zahlreichen Versammlung hören. Ein Bericht darüber ist in die k. baierische National-Zeitung Nro. 240. 1809 eingerückt. — Die in diese Kirche eingepfarrte Gemeinde ist die stärkste in München, indem sie ohngefähr 20,000 Seelen beträgt.

Die Kirche ist übrigens von sehr einfacher Bauart. Sie hat gegen den Rindermarkt zu ein großes Portal, und zu jeder der beiden Seiten zwei Portals. Von dem sehr hohen Thurm hat man eine weite Aussicht. Er ist von einem Wächter bewohnt.

Stadtpfarrkirche zu U. L. Frau.

Schon in weiter Entfernung von der Hauptstadt sieht man auf der großen Ebene, auf welcher München liegt, zwei hohe Thürme mit runden Kuppeln und ihren metallenen Knöpfen. Es sind die Thürme der Kirche Unserer lieben Frau, diesem großen und schönen Denkmal alter Zeiten. Herzog Sigmund IV. legte im Jahr 1468 den Grundstein zu diesem Gebäude und in 20 Jahren (1488) war es vollendet. Sein Erbauer war der Baumeister Georg von Haselbach. Als dieser sein großes Werk vollendet hatte, verließ er die Erde und ward in diese Kirche begraben. Sie ist seines Ruhmes Monument. Auf einem marmornen Grabstein im Glockenhause der Kirche sieht man sein Bildniß und folgende Inschrift:

„Georg von Haselbach hat im J. 1488 sein Leben mit dem Bau

beschlossen und ihm dieß Ort für seine Ruhstatt auserwählt, auch eben, wie alle Menschen in diesem zergänglichen großen Weltgebäu mit einem von 6—7 Werk Schuh langen und kaum zwei breiten Plaz vorlieb nehmen müssen.“

Die Einweihung der Kirche geschah 1494 zu Ehren der heiligen Jungfrau Maria.

Unter den Kirchen zu München gebührt der Kirche U. L. F. der erste Rang wegen ihrer Größe und ihrer gothischen Schönheit. Kleinlich erscheinen die Unternehmungen jetziger Zeiten gegen diese kolossale Masse, bei welcher selbst der in jenem Jahrhundert noch herrschende gothische Geschmack des Baumeisters Sinn für

einfachere Schönheit nicht verdrängen konnte. Die Länge der Kirche beträgt 336 Fuß, die Breite 128 Fuß; ihre Höhe bis an das Deckengewölbe 115, bis zum Dach 118 Fuß. 24 achteckige Säulen tragen das Gewölbe und theilen das Schiff in drei Theile, jedoch so, daß die Mitte desselben beträchtlich breiter ist. Die 30 Fenster der Kirche sind von gemahlten Glas; der Fußboden ist von Marmor. Das ganze große Gebäude ist aus Backsteinen aufgeführt, deren felsenartige Festigkeit die leicht zerbrechlichen, bröcklichten gebrannten Steine beschämt, von welchen man jezt zum Theil Häuser, mit schlechten Mörtel verbunden, baut, durch welche nach kurzer Zeit der Wind in allen Richtungen bläst. Die Hauptmauern sind 5 Schuh dick, und im Laufe der Zeit zu Granitmassen geworden, die noch manchem Jahrhundert trotzen werden.

Die Kirche hat 24 Kapellen und überhaupt 30 Altäre.

Das Merkwürdigste in dieser Kirche ist das Denkmal Kaiser Ludwig des Baiers. Am Fuße des Chors sieht man einen schönen Bogen mit einer Kuppel, von korinthischen Säulen getragen, den Maximilian I. 1606 errichten ließ. Einige Stufen hinan gelangt man an das erwähnte Monument dieses großen Fürsten, dem Maximilian I. dasselbe errichten ließ *). Die Erfindung desselben ist von P. Candid. Es ist von schwarzem Marmor, und die Zierrathen und Figuren von Bronze. Die Gußarbeit ist von Hans

*) Auch König Maximilian Joseph I. ließ diesem seinem großen Ahnherrn bei Fürstenfeldbruck, nicht weit von der Stelle, wo er starb, ein Monument setzen, dessen Beschreibung ich im folgenden Heft mittheilen werde.

Krumpter von Weilheim, der damals zu München lebte. Der churbaierische Hofkupferstecher, G. A. Zimmermann, hat es in Kupfer gestochen. Unter den schönen und künstlich gearbeiteten Statuen bemerkt man vorzüglich Albert V. in altdeutscher herzoglicher Tracht zur Rechten, und Herzog Wilhelm V. zur Linken, im Ritterkleide des goldnen Vliesses. Auf dem Leichenstein steht in lateinischer Sprache folgende Inschrift:

Ludovico. Quarto. Imperatori. Augusto. Maximilianus. Bavariae. Dux. Sac. Rom. Imp. Elector. Iubentibus. Alberto. Quinto. Guilielmo. Quinto. Parente. Posuit. Anno. Sal. M. D. C. XXII.

Das Chor hinter diesem Monument hat ebenfalls Maximilian I. im Jahr 1620 in seiner gegenwärtigen Gestalt aufführen lassen. Das Altarblatt stellt die Himmelfahrt Mariens vor, von P. Candid auf

Holz gemahlt. In der Mitte des Chors außerhalb des Chorgitters zeigt ein Marmorstein den Ort an, wo die Leichname der Fürsten dieses Landes von 1295 bis 1626 gesammelt und eingesenkt sind, bis die neue Gruft in der Michaelskirche erbaut ward. Herzog Siegmund, der Erbauer der Kirche U. l. F., sammelte darin die in den vorher hier stehenden kleinen Kirche ruhenden Gebeine seiner Vorfahren. Die Gruft ist nur 6 Schritt breit, 9 lang und 10 hoch. 1606 ließ Max I. folgende Inschrift auf den Marmor setzen:

Heic jacent ex prosapia antiqua inclyta Bojorum augusti reges principes christianissimi bono Reipubl. nati haeresum domitores, Religionis avitae syncerae propagatores, quorum gloria ne cum cinere iteriret quod vides aeternum posteris Monumentum magno aere est exstructum.

Hrn. Westenrieders Beschreibung von München enthält das Verzeichniß der in dieser Gruft beigesezten fürstlichen Personen mit der Inschrift der Särge. In einem sehr großen Sarge befinden sich unter andern 11 Köpfe sammt den Gebeinen, die vorher in verschiedenen vermoderten Särgen lagen, und welche Max I. in diesem einzigen zusammenlegen ließ. In diesem großen Sarge liegen unter andern auch die Köpfe Ludwigs des Baiers und seiner Gemahlin Beatrix.

Unter den Altären innerhalb des schönen Bogengewölbes verdient vorzüglich der Altar des h. Benno bemerkt zu werden. Man sieht auf demselben Bennos Bildniß von Silber. Die bei diesem Altar befindlichen Gemälde sind die Marter des h. Moriz von Rottenhammer und Christi Grablegung von J. Rottenhammer und J. v. Achen; zur Linken ein Ecce Homo

und ein Hiob von Chr. Schwarz. Im Jahr 1576 ließ Herzog Albert V. die Gebeine des h. Benno, Bischofs von Meissen nach München bringen. Dieser Heilige ward bei seiner Einführung sogleich als Stadt= und Landespatron erklärt. — Beim Kreuzaltar vor dem Monument Ludwigs sind die Gebeine des h. Bischofs Achatius von Mailand aufbewahrt. An den übrigen Altären im ganzen Umfange der Kirche hängen viele Gemälde von verschiedenen Meistern.

Aus der Mitte der Kirchenwölbung hängt ein Kardinalshut herab, den ein Bischof von Wien, Kardinal Cleßelius 1607 zu Ehren des h. Benno hier aufhängen ließ. Der Kanzel gegenüber hängt die türkische Fahne, welche Max Emmanuel, der Sieger über die Osmannen, im J. 1688 bei der Einnahme von Griechisch=Weißenburg eroberte.

Die Kirche hat 3 Orgeln. Die größte derselben wird als ein Meisterstück in ihrer Art angegeben. Sie ist von 1629—1633 verfertigt, soll aber, wie Hübner sagt, gegenwärtig so verdorben und bestohlen seyn, daß man kaum mehr darauf spielen kann. — Unter derselben ist in dem Fußboden die Form eines menschlichen Fußes in Stein gehauen, um auf die Kunst des Baumeisters aufmerksam zu machen, daß, wer in diese Form seinen Fuß sezt, keines der 30 großen Kirchenfenster erblickt.

In den Kapellen der Kirche sind viele Grabmähler alter Familien mit Grabschriften. Bis zum J. 1774 war diese Kirche auch mit einem Kirchhof umgeben, und dieser mit einer Mauer eingefaßt. Er ward in jenem Jahr zugepflastert und die vorzüglichsten Grabsteine in die äußern Wände der Kirche eingemauert, wo man sie noch sieht.

Die beiden Thürme der Kirche haben eine Höhe von 333 Fuß, also beinahe die der ganzen Länge der Kirche. Ihre sechseckigten Kuppeln sind mit Kupfer gedeckt und in der Mitte hat jeder einen großen meßingenen Knopf. Ertl sagt in seinem churbaierischen Atlas, daß ein solcher Knopf 2½ Scheffel Korn fasse. 450 Stufen führen bis zu diesen Knöpfen hinauf. In beiden hängen 10 Glocken, von denen eine 125 Zentner wiegt. Auf einer kleinen Tafel im Innern dieser Kirche wird unter andern bemerkt, daß der Landshuter Thurm 440 Schuh hoch und 107 Schuh höher sey, als dieser; der Wiener Thurm (St. Stephan) sey 464 Schuh hoch und 128 Fuß höher; der Straßburger Münster aber habe 578 Schuh Höhe und sey 242 Schuh höher, als die hiesigen.

Die Kirche U. L. F. wurde bald nach ihrer Einweihung im Jahr 1494 in eine

Stiftskirche verwandelt, indem die Chorherrnstifter von Schliersee und Ilmmünster 1495 dahin versezt und im Jahre 1788 auch Indersdorf damit vereinigt wurden. Bei diesem „Hofkollegiatstift“ standen dem lezten Staatskalender von 1802 zufolge: ein Probst, ein Viceprobst, ein Dechant und ein Vicedechant, ein Stiftspfarrer, ein Kapellan, 9 Chorherren, Summus Custos, Scholaster, Syndicus ꝛc. Unter den Chorherrn sind mehrere sehr achtungswürdige und gelehrte Männer, unter denen ich nur den berühmten Namen Westenrieder nenne. Der würdige Dechant, Hr. J. F. v. Effner feierte in derselben bei einem ruhmwürdigen hohen Alter vor 2 Jahren sein 50jähriges Priester=Jubiläum.

Die Theatiner-Kirche.

Ein Wahn hat oft schon die Veranlassung zu hohen Thaten und schweren Unternehmungen gegeben; er schaft Kraft und Begeisterung zum Großen. Das schöne Gebäude, von dem ich rede, verdanken wir einem frommen Gelübde. Acht Jahre hatte die Gemahlin des Churfürsten Ferdinand Maria, Adelheid von Savoien, in der Ehe ohne Kinder gelebt. Sie sehnte sich nach den Mutterfreuden, und wer wollte es ihr verargen, wenn sie im Geiste ihres Zeitalters sich an einen Heiligen wandte, und ihm eine Kirche und ein Kloster zu erbauen gelobte, wenn ehelicher Segen sie beglücken würde. Der h. Cajetan erhörte sie und erfreute das Mutterherz. Max Emanuel ward gebohren 1662. — Die Fürstin löste fürstlich ihr Wort. Die Cajetaner oder Theatiner wurden aus Italien hieher berufen. Der Bau

nahm seinen Anfang und im Jahr 1675 am 13. Geburtstage Max Emanuel's war die Kirche vollendet, und wurde mit vieler Feierlichkeit eingeweiht.

Die Theatinerkirche ist im italienischen Geschmack, nach Art des Vatikans, in Kreuzform erbaut. Sie ist 226 Fuß lang und 126 Fuß breit. Ueber ihrer Mitte erhebt sich eine hohe Kuppel mit einem majestätischen Dom, aus welcher die Beleuchtung herab fällt. Die Wölbung stüzt sich auf 4 Hauptpfeiler in korinthischer Ordnung. Der Baumeister war Anton Carella aus Bologna. Das Hauptportal der Kirche ließ Maximilian III. erst 1767 durch den französischen Baumeister, Franz de Couvilliers den Jüngern hinzusetzen, wie die lateinische Inschrift über demselben bezeugt. Die vier großen Statuen Adelheid und Ferdinand und die Heiligen, Cajetan und Maximilian, sind von

Roman Boos. Die Steinhauerarbeit ist von Cajetan Linsinger.

Das Gemälde auf dem Choraltar von Zanchi stellt den h. Cajetan und die churfürstl. Familie vor, wie sie für den erlangten Sohn Gott danken. Auf jeder Seite sind vier Altäre, mit Gemälden von Tintoretto, Karl Cignani, Triva, Sandrat rc. Die Sakristei besizt einen großen Schatz von Mahlereien von P. Veronese, Andr. del Sarto, Pozzo, Heiß rc. — Unter der Kirche befindet sich die dritte Fürstengruft. Sie wird jährlich am Jahrestage des Todes des leztverstorbenen Fürsten und am 1. und 2. Nov. eröffnet. Es liegen darin die Särge der Churfürstin Adelheid und ihrer drei Kinder, der Churfürsten Ferdinand Maria, Max Emanuel, Kaiser Karls VII., Max Josephs III. und Karl Theodors nebst deren Gemahlinnen, Kindern und Geschwistern.

Auf der rechten Seite nach dem Choraltar zu ist das marmorne Denkmal, welches die königlichen Eltern, Ihre jeztregierenden Majestäten, Ihrem hoffnungsvollen Prinzen errichten ließen, der im Jahr 1803 starb. An einer Tafel von ersten Marmor lieset man folgende Inschrift:

Dem innigst geliebten Kinde
die trauernden Eltern.
Maximilian Joseph Friedrich
Pfalzgraf bei Rhein, Herzog in Baiern
entschlief den XI. Hornung 1803.
Nach einer Lebenszeit von
2 Jahren 109 Tagen.

In der Mitte der Kirche zur rechten Seite sieht man eine Loretto-Kapelle, eine heilige Stiege und links eine Kapelle, worin das Grab Christi angebracht ist.

Die Kirche hat zwei hohe Thürme von zierlicher Bauart. Die Helmstangen der Thürme sind mit den verzogenen Namen

der Stifter, und die des Doms mit einem Löwen geziert, der eine vergoldete Kugel mit dem Wetterkreuze hält, als Wetterfahnen. Der Thurm zur Rechten hat eine Uhr.

Das an diese Kirche anstoßende ehemalige Wohngebäude der Theatiner ist von Lorenz Perti erbaut worden. Es hat nach der Schwabingerstraße zu ein Erdgeschoß und zwei obere Geschoß. In dem großen Umfang dieses Gebäudes befinden sich jezt die Kanzleien des k. Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten und des Ministeriums des Innern. Im hintern Theil zu ebener Erde ist das Bureau des k. Regierungsblattes.

Wenn einst der Plan ausgeführt seyn wird, das jetzige Schwabingerthor und die daran stoßenden kleinern Gebäude abzubrechen, so wird die Theatinerkirche einen

schönen Anblick gewähren, und auch die Ansicht der Königl. Residenz vielfach gewinnen. München besizt kein schönes Thor, wie Berlin, Karlsruh und neuerlich Frankfurt erhalten hat, und ich kann nicht in Hübner's Lob einstimmen, wenn er das Karlsthor (S. 464.) unvergleichlich nennt. Es giebt wenig Städte, welche so viel Raum und Gelegenheit zu großen und schönen Anlagen dieser Art darbieten, als München, und ein in gutem Styl erbautes Thor würde dieser Hauptstadt hier zur großen Zierde gereichen, wo auf der einen Seite die Kirche und auf der andern die k. Residenz, als imponirende Gebäude, auf den Ankommenden einen großen Eindruck machen werden, wenn sie von allen kleinlichen und übelaussehenden Umgebungen befreit sind.

Die Kirche zum h. Michael.

Nimm mich auf in deine heiligen Hallen, hehrer Tempel, eines kühnen Mannes herrliches Meisterstück! Unter diesem hohen majestätischen Gewölbe ergreift mich ein ernstes und tiefes Gefühl, das meine ganze Seele erfüllt. „Der Anblick eines solches Gebäudes, sagt Corinna von der St. Peterskirche zu Rom, ist wie eine nie endende festgehaltene Musik, die immer bereit ist, wohlthätig auf uns zu wirken, so oft wir uns ihr nähern; und unstreitig müssen wir die Geduld und den uneigennützigen Muth der Erbauer dieser Kirche, welche so viele Jahre und so vieles Geld und so große Arbeit auf die Vollendung eines Gebäudes gewandt haben, dessen die, welche es erbauten, sich kaum mehr zu erfreuen hoffen durften, mit unter die Ansprüche zählen, die unsere Nation auf Unsterblichkeit machen darf.“ —

Diese Worte lassen sich auch, freilich ohne diesen Tempel durch Uebertreibung mit St. Peter in Rom in Parallele setzen zu wollen, auf die St. Michaelskirche anwenden, indem die Erbauung dieses kühnen und edeln Werkes ihren Urhebern zur großen Ehre gereicht. Pius VI. sagte bei seiner Anwesenheit zu München: sie würde selbst in Rom eine schöne Kirche seyn. Es ist wahr, wenn man dieses stolze Gebäude betrachtet, und so viele andere, welche von unsern Vorfahren auf uns kamen, diese alten Baiern haben uns viel Schönes und Großes hinterlassen, und es ist Pflicht für uns, auch unsern Nachkommen ähnliche Werke zu übergeben. Mögen wir nie, was man dem Zeitalter vorwirft, den Gedanken an die Nachwelt verlieren! an die unbestochene Richterin der jezt lebenden Menschen und ihrer Thaten. Die Mittel dazu, welche Wissenschaften und Künste darbieten, sind vorhanden; mögen wir sie anwenden zu un=

sern Ruhm bei den künftigen Geschlechtern; möge von unsern Künstlern und Baumeistern nichts auf folgende Zeiten übergehen, als was edel und groß sey; eine Ruine aus dem grauen Alterthum her ist schöner und ehrwürdiger, als geschmacklose und geringe neugeschaffene Werke, bei denen man nichts fühlen kann, weil ihnen der Stempel der Begeisterung nicht aufgedrückt ist, der dazu gehört, um sich aus dem Staube der Gemeinheit zu erheben!

Die St. Michaelskirche mit dem daran stoßenden großen Gebäude *) (die ehemalige Jesuitenkirche mit dem Jesuiten-Kollegium) ward vom Herzog Wilhelm V. im Jahr 1583 zu bauen angefangen, und nach 12 Jahren im J. 1595 vollendet. Sie wurde 1597 den 6. Juli zu Ehren des h. Michaels, in Gegenwart von 24

*) Eine Ansicht von beiden giebt das Titelkupfer zu diesem Heft, vom Hrn. Quaglio dem Jüngern gezeichnet.

fürstlichen Personen eingeweiht, dessen Streit mit den gefallenen Engeln, nach damaliger Sitte religiöse Begebenheiten dramatisch darzustellen, in einem 8 Stunden lang dauernden Schauspiel von 900 Schülern auf offenem Plaze aufgeführt wurde. Der Baumeister war Wolfgang Müller, ein Steinhauer. An der Vorderseite dieses großen Gebäudes, nach der Neuhauser Gasse zu sind zwei Haupteingänge von rothen Marmor, zwischen welchen in einer Nische die kolossale eherne Statue des h. Erzengels Michael steht, wie er den Drachen tödtet. Sie ist von Hans Krumpter, einem guten Bildhauer und Kunstgießer. Die Zeichnung soll von Peter Candid seyn. Ganz oben steht Jesus Christus mit der Weltkugel in einer Blende; unter ihm Otto, Herzog von Baiern. Neben der Inschrift: Deo. Opt. Max. Sac. stehen auf jeder Seite zwei Statuen in Kriegsrüstung. Dann folgen

in zwei Reihen die Statuen von 12 Kaisern und Herzogen aus dem baierischen Hause von weißen Sandstein. Zwischen der ersten Reihe sind die Worte:

In Memoriam D. Michaelis Archangeli
Dedicari Curavit.

und dann unter der 2ten mit drei hohen Fenstern unterbrochenen Reihe die Inschrift:

Guilielm. Com. Palat. Rhe. Utr. Bav.
Dux. Patr. et Fundator.

Die Kirche hat eine Långe von 284 Fuß und 114 Fuß Breite. Ihr Inneres wird vorzůglich durch die kůhne Wölbung merkwůrdig, welche einen herrlichen halbzirkelförmigen Bogen bildet, ohne von Såulen getragen zu werden. Dieses Gewölbe ruht auf korinthischen Wandpfeilern, deren Capitåler vergoldet und die Fußgestelle von Marmor sind. Der Fußboden ist auch mit Marmor gepflastert. Alles ist einfach weiß, wenig Vergoldung und nicht

mit Gemälden und Verzierungen überladen. Die edle Simplicität in der Anlage und Verzierung, die großen wohlproportionirten und wohlverbundenen Massen vereinigen sich in einen großen und imponirenden Eindruck. Auf dem Chor sieht man des Stifters dieser Kirche Grabmal, umgeben von einem viereckigten Gitter, hinter welchem ein geflügelter Engel mit den Händen auf einer breiten Weihwasserschaale von schwarzem Marmor steht. An dem Grabmal liest man die Inschrift: Commissa mea pavesco; dum veneris judicare, noli me condemnare. Unter dem Chore befindet sich die zweite Fürstengruft, größtentheils der Fürsten von der Familie des Stifters von 1602 bis 1706.

In dieser Kirche sind mehrere schöne Gemälde. Das Gemälde des Choraltars, der Sturz der Engel, ist von dem Mahler Christoph Schwarz aus Ingolstadt,

der sehr viel in München gemahlt hat. An den Neben-Altären und in den Kapellen sind ebenfalls mehrere vorzügliche Gemälde von Viviani, Hans v. Achen und Christoph Schwarz. An dem in der Mitte der Kirche stehenden Kreuzaltare ist ein sehr schöner gekreuzigter Christus von Bronze an einem mit Ebenholz überzogenen Kreuzstamm und am Fuße desselben die h. Magdalena. An diesem Kreuze sieht man auch einen sehr schönen Christuskopf von Hrn. Hauber, Prof. an der k. Akademie der Künste. — In der Kreuzkapelle zur Rechten des Hochaltars, ist ein Altarblatt von Joh. v. Achen, Christus am Kreuz von Johannes und Maria umgeben, welches man für dessen beste Arbeit hält, von dem sich auch noch drei andere Bilder, zwei in der ehemaligen Hauskapelle und eins oben im königl. Oratorium befinden. Unter dieser Kapelle ist die Gruft der Jesuiten.

In einem eigenen Gewölbe zu ebener Erde bei dieser Kirche befand sich ehemals ein sehr reicher Kirchenschaz. Er bestand aus goldenen und silbernen h. Gefäßen, 50 silbernen Leuchtern zum Theil von Mannshöhe, äußerst kostbaren und reichen Kirchenornaten, Meßbüchern mit Silber beschlagen und mit Edelsteinen besezt. Man sahe darin Arbeiten von massiven Gold zusammen 37 Pf. schwer, und von Silber 62 Zentner. Selbst die ehemals so berühmte Sammlung von Kirchen-Ornaten zu Mainz kam dieser nicht gleich an Reichthum und Pracht. Die Zeiten der Unruhen und des Kriegs haben am Schlusse des vorigen Jahrhunderts ihre Entfernung veranlaßt.

Im Jahre 1773, nach Aufhebung der Jesuiten ward diese Kirche zur Hofkirche, 1780 zur Militärpfarkirche und im J. 1782 den 10. Dec. ward sie dem Johanniter-

Orden, als Maltheserkirche eingeräumt. Eine Inschrift auf einer schwarzen Marmortafel zur Linken am Chor deutet dies an. Sie ist jezt noch die Hofkirche, in welcher bei feierlichen Gelegenheiten der Hof religiösen Festen beiwohnt.

Das Gebäude der königl. Akademieen der Wissenschaften und der bildenden Künste.

Unmittelbar an die St. Michaelskirche stößt das große Gebäude, welches jezt den beiden Akademieen, der der Wissenschaften und der der bildenden Künste zum Lokal angewiesen ist, welche beide Institute übrigens ganz unabhängig von einander sind, und deren jedes seine ganz getrennte Administration hat. — Man hielt dies Gebäude sonst für das prächtigste

tigste Jesuiter-Kollegium in der Welt, so wie das zu Prag das größeste ist. Hr. Nikolai, der in seiner bekannten Reise durch Teutschland zuweilen ungerecht ist, und seinen Tadel über Vieles ausgießt, was nicht so ist, wie in Berlin, gesteht dennoch ein, daß in Teutschland schwerlich ein Gebäude aus dem 16ten Jahrhundert sey, das so erhaben und edel in seiner Anlage ist, als dieses. Die Zimmer und Säle sind groß und hoch und alles ist in einem heitern und schönen Styl. Die Treppen sind sämmtlich von baierischen Marmor aus Waldenburg und Kellheim. Das Bildniß des Baumeisters, Wolf Müller, wird noch in der Sakristei der St. Michaelskirche aufbewahrt, nebst der Inschrift: „daß derselbe 1585 im 48sten seines Alters Kirche und Kollegium gebaut habe." Dieser Künstler war also im Jahr 1537 gebohren. Man erzählt, er habe für nöthig gefunden, sich auf einige Zeit von

München zu entfernen, weil man glaubte, die hohe Wölbung der Kirche drohe den Einsturz. Aber eine Dauer von drittehalb Jahrhunderten hat das Genie und den Ruhm des kühnen Mannes bewährt, und manches Werk späterer Zeit wird vergangen seyn, wenn dieser schöne Tempel noch steht. Sein Name verdient unter die der ersten Architekten Teutschlands gezählt zu werden.

In diesem Gebäude befinden sich nun zu ebener Erde die Sammlungen und Arbeitszimmer der Akademie der bildenden Künste, über eine Treppe und weiter hinauf gehört Alles der Akademie der Wissenschaft und ihren Sammlungen, mit Einschluß der k. Bibliothek, welche das erste Attribut derselben ausmacht. Nur der k. Sammlung der Kupferstiche sind in dem einen Seitenflügel über drei Treppen eine Reihe Zimmer und Sääle eingeräumt.

Den hintern Theil des Gebäudes gegen den Pallast Max und dem Lyceum über nimmt das k. Kadetten-Korps ein.

Die königliche Akademie der Wissenschaften.

Dieses alte ruhmwürdige baierische Institut zur Beförderung der Wissenschaften wurde im Jahr 1759 von dem Churfürsten Maximilian III. errichtet. Ihre Mitglieder, unter denen sich die berühmten Namen, Lory, Osterwald, Oefele, Lipowsky, Ickstatt, Zaupser, Westenrieder ꝛc. befinden, haben sich durch Eifer für die Verbreitung nützlicher Kenntnisse und durch Beförderung einer freien philosophischen Denkungsart, welche die Quelle aller wahren Aufklärung ist, um ihr Vaterland große Verdienste erworben.

Die frühern Schicksale und Verdienste dieses Instituts hat Hr. Westenrieder bis zum Jahr 1800 in einem eigenen Werke beschrieben. Ein wichtiges und ihrer würdiges Denkmal hat sie sich um die baierische Geschichtskunde durch die Herausgabe der Monumenta boica gesezt, wovon noch kürzlich der 19te Band erschienen ist, und welche mit Eifer fortgesezt wird.

Gegen das Ende des Jahres 1806 faßte die Regierung den Entschluß, der Akademie der Wissenschaften eine neue Verfassung zu geben. Am 1. Mai des Jahres 1807 unterzeichnete Se. Maj. der König die neue Konstitutions-Urkunde. Am 27. Jul. 1807 geschah die feierliche Erneuerung der k. Akademie der Wissenschaften durch ihren Präsidenten, Hrn. geheimen Rath Jakobi. Nachdem durch den General-Sekretär der Akademie, Herrn Direktor Schlichtegroll,

die k. Konstitutions-Urkunde der Akademie vorgelesen worden, welche die Pflegerin der großen wissenschaftlichen Schäze ist, die durch königl. Municifenz damit in einer Ausdehnung vereinigt worden, wie sie noch keine Akademie besaß, wurden die Mitglieder derselben verpflichtet, und es erfolgte die Aufnahme mehrerer der verdienstvollsten Staatsmänner in diesen durch seinen Zweck achtungswürdigen Verein. Das Erneuerungsfest beschloß der Präsident durch Vorlesung einer Abhandlung: über gelehrte Gesellschaften, ihren Geist und Zweck.

Die Akademie der Wissenschaften theilt sich in drei Klassen: 1. die philosophische (mit Inbegriff der Philologie, der alten und neuen Literatur); 2. die physikalisch-mathematische und 3) die historische.

Die Verfassung der Akademie, der Bestand und die Veränderungen bei diesem Institut sind der Gegenstand eines von dem General-Sekretär der Akademie herausgegebenen Akademischen Taschenbuchs für das Jahr 1809, in welchem auch die Namen der Mitglieder in und außer Landes aufgeführt sind, und aus welchem man eine genaue Kenntniß von dieser wissenschaftlichen Anstalt erhalten kann. Die Geschichte der Akademie und ihrer Arbeiten seit ihrer Erneuerung im Jul. 1807 bis zum Sept. des folgenden Jahres ist in der Vorrede des Gen. Sekretärs zu den „Denkschriften der Akademie der Wissenschaften zu München auf das Jahr 1808" erzählt. Eine ihrer ersten und wichtigsten Arbeiten war die ihrer Aufsicht anvertrauten Sammlungen durch die Konservatoren derselben zweckmäßig ordnen und einrichten zu lassen. Diese zufolge der Konstitution mit der

Akademie in unmittelbarer Verbindung stehenden Institute sind:

1. die k. Hof- und Centralbibliothek.
2. Das Kabinet der physikalischen und mathematischen Instrumente.
3. Das polytechnische Kabinet.
4. Das astronomische Observatorium.
5. Das chemische Laboratorium.
6. Das Naturalien-Kabinet.
7. Der botanische Garten.
8. Die anatomische Anstalt.
9. Das Münzkabinet.
10. Das Antiquarium.

Ueber alle diese Institute bestehen akademische Verwaltungs-Kommissionen, von denen die Konservatoren jeder Zeit Mitglieder sind.

Die königliche Hof- und Zentral-bibliothek.

Diese große Büchersammlung befindet sich im zweiten Stock des Akademie-Gebäudes und nimmt eine lange Reihe großer Sääle und Zimmer ein. Mit Erstaunen über den ungeheuren Vorrath von Werken aller Völker der Erde, aus allen Sprachen und aus allen Zeitaltern, betritt man die großen Räume, in welchen die k. Zentral-Bibliothek aufgestellt ist, unter denen der große Saal, der auch zuweilen zu den öffentlichen Sizungen gebraucht wird, besonders schön ist. Vorzüglich freundlich und heiter, wie diese Wissenschaft, ist der Saal für die Naturgeschichte, in welchem man in den prächtigsten Kupferwerken die Geschöpfe und Pflanzen aller Zonen abgebildet sieht.

Den ersten Grund zur k. Bibliothek, welche eine der reichsten in Europa ist,

und an Zahl der Bände wohl von wenigen übertroffen wird, legte Herzog Albrecht V. im Anfange des 16. Jahrhunderts. Er kaufte verschiedene Privat-Bibliotheken, namentlich die Schedelsche, Widmannstadtsche und Fuggersche zusammen und vereinigte sie, so daß die damaligen Zeitgenossen sie schon für die vorzüglichste bestehende Bibliothek hielten. Er verordnete in seinem Testamente, daß diese Bibliothek stets unzertheilt bleiben sollte.

Herzog Wilhelm bereicherte die von seinem Vater angefangene Sammlung durch den Ankauf neuer Sammlungen. Darunter war die Hörwartsche, welche die besten Ausgaben des 16. Jahrhunderts enthielt. Auch viele musikalische Werke befanden sich bei derselben, dergleichen man in andern Bibliotheken nicht leicht finden wird. Hierzu kamen noch drei andere beträchtliche Sammlungen, die von dem baierischen

Leibarzte Meermann, die Werthensteinische und Crusische oder Tübingische. Endlich wurden unter diesem Herzoge noch eine Menge mathematischer Bücher, kosmographischer Charten und die besten spanischen Schriftsteller erkauft, wodurch die herzogliche Bibliothek einen immer größern Umfang erhielt.

Auf Max I. Befehl wurden alle Bibliotheken des Landes durchsucht; durch einen Befehl von 1595 u. 1610 mußten Verzeichnisse aller in den Klöstern befindlichen Handschriften eingeschickt werden. Er brachte durch Kauf die Müllersche Bibliothek an sich, und zeichnete selbst die anzuschaffenden Bücher auf. Während des 30jährigen Krieges machte Maximilian auch literarische Beute in Thüringen und Ludwigsburg und ließ sie nach München bringen.

Die folgenden Fürsten fuhren fort, die Bibliothek zu bereichern. Unter Churfürst Karl Theodor ward damit die Büchersammlung von Petr. Victorius vereinigt. Auch die Bibliothek des Staatskanzlers, Frhrn. v. Kreitmair, kam dazu.

Unter der Regierung Sr. Maj. des jezigen Königs erhielt die k. Central-Bibliothek einen so beträchtlichen Zuwachs, theils durch Ankauf neuer erschienenen Schriften, theils durch die aus den aufgehobenen Klosterbibliotheken hierher gebrachten Bücher, unter welchen sich die wichtigsten und kostbarsten literarischen Seltenheiten befanden, daß das Lokal zur Aufstellung derselben zu eng ward. Es wurden demnach im Jahr 1808 zweckmäßige Bauveränderungen im Lokal der Akademie vorgenommen, und mit Hinzurechnung des schon eingerichteten Lokals dadurch Raum für bleibende Aufstellung von mehreren hun-

dert tausend Büchern gewonnen. Indessen mußte dennoch ein Drittheil der Bibliothek auf den Speichern des Gebäudes liegen bleiben, bis der schon beschlossene Anbau die Möglichkeit darbietet, ihn auch definitiv aufzustellen, so daß die gesammte Bibliothek nur dann erst ihrer würdig dastehen kann, wenn das ganze Gebäude nach dem allerhöchsten Orts genehmigten Plane vollendet seyn wird. (Auszug aus dem Jahresbericht der königl. Akad. d. Wissenschaften vom 12. Okt. 1808. Baierische Nat. Zeit. Nro. 247. 1808.)

Nicht ohne Dankgefühl wird der Freund der Wissenschaften vernehmen, daß mitten unter den Sorgen und Lasten des Kriegs und selbst entfernt von der Hauptstadt der König nicht vergaß, diese große Sammlung zu bereichern. Vor zwei Jahren wurde noch aus der Verlassenschaft des verstorbenen Hofkanzlers von Bacchiery,

dessen reiche Sammlung für baierische Geschichte und Staatsrecht um 2200 fl. angekauft, und noch kürzlich gab der König während Seines lezten Aufenthalts zu Paris der Akademie der Wissenschaften Beweise Seines huldvollen Andenkens, indem Se. Maj. die Prachtausgaben von mehreren dort erschienenen vorzüglichen Werken an solche übergeben liessen, um sie in der Central-Bibliothek aufzustellen. Nach gewonnenen Raum wird nun mit großer Thätigkeit an der Anordnung und Katalogirung der verschiedenen Fächer gearbeitet. Schon 1808 war das weitläuftige Fach der neuen schönen Literatur nach Sprachen und Nationen aufgestellt, und der erste Saal der ehemaligen Jesuiten-Bibliothek erschien in einer lichtern Gestalt; im zweiten verschönerten Saale wurden die Griechen und Römer chronologisch geordnet aufgenommen. Die große Bibelsammlung, die vielleicht der in Stuttgard das Gleichgewicht

hält, ward in ein Corpus vereinigt, die unvergleichliche Sammlung der Incunabeln erhielt ein erweitertes Lokal, so wie der zahlreiche Apparat für die baierische Geschichte. Ueber die morgenländischen Handschriften, so wie über die griechischen sind Verzeichnisse ausgearbeitet worden, und über die altdeutschen Handschriften wurde gleichfalls ein Katalog gefertigt. Jezt sind noch mehrere Fächer der Bibliothek wissenschaftlich geordnet und katalogirt, und nach wenigen Jahren wird dieser große Bücherschaz in der musterhaftesten Ordnung dastehen.

Im Eingangssaale der Bibliothek sieht man auf einer Tafel von schwarzen Gypsmarmor von vergoldeten metallenen Buchstaben folgende Inschrift:

CAROLUS THEODORUS Elector
Bibliothecam
ab Alberto V. institutam
Subsequentium Principum

Munificentia locupletatam
Ampliori et ornatiori loco constitui
lectissimis voluminibus
a Typorum elegantia
a Clarorum Virorum autographis
Notis et usu Commendatis
aliisque librariorum opum
accessionibus amplificavi,
necessariis legibus communivi.
Postremo ut genti bavaricae
et orbi titerato gratificarer,
Scientiarum incremento
etiam apud posteros consulerem
Utilitati publicae dedicavi
anno MDCCXC.

Da auf diese Weise die Verdienste des Churfürsten Karl Theodor um die Bibliothek verewigt worden sind, so hielt die k. Akademie der Wissenschaften es für angemessen, dies auf gleiche Art in Hinsicht auf die königliche Unterstüzung zu thun,

durch welche Se. jeztregierende kö-
nigl. Majestät, die thätigste Für-
sorge für diesen großen Schaz gezeigt hat.
Es ward im Herbst 1809 eine ähnliche
Tafel von schwarzem Marmor in dem Ein-
gangssaale aufgestellt, welche folgende In-
schrift hat:

MAXIMILIANUS JOSEPHUS
Rex Bavariae
Bibliothecam
a divis proavis conditam
accessionibus
innumeris pretiosissimis splendidissimis
locupletatam
eleganter exornatam commode dispositam
civium suorum usibus
praesentis et futuri aevi
commodis
destinat tradit dicat
ut hoc ornamentum
urbis et patriae
posteri quoque

Conservent, adaugeant exornent
MDCCCIX.
Quisquis intraveris utere felix.

Es liegt außer den Grenzen dieses kleinen Werks, ein Verzeichniß der Merkwürdigkeiten dieser Büchersammlung zu geben, das bei ihrem großen Umfange dennoch unvollständig und für den Literator unbefriedigend ausfallen würde. Die verschiedenen Säále bieten durch Eleganz der Einrichtung und Anordnung einen angenehmen Anblick dar, und stehen allen Freunden der Wissenschaften täglich offen. Eine akademische, in der Konstitution der Akademie verordnete Administrations-Kommission führt die Aufsicht über dieselbe, und der Hr. Oberbibliothekar, Frhr. von Aretin, und Hr. Hofrath Hamberger, das Direktorium. Das übrige jezige gelehrte Personal der Akademie, unter welchem einige als Schriftsteller sich einen

Namen gemacht haben, ist beflissen, diese Bibliothek so brauchbar als möglich, so wie jeden Besuchenden und Fremden mit den Schäzen der Bibliothek bekannt zu machen. Jeder k. Staatsdiener und in München Angesessene erhält Bücher aus derselben gegen Ausstellung eines Scheines auf einige Zeit nach Hause.

Das physikalische und politechnische Kabinet und die naturhistorischen Sammlungen der Akademie.

Diese Sammlungen der Akademie sind in mehreren großen Säälen und Corridors des ersten Stocks des Akademie-Gebäudes aufgestellt, und gewähren durch zweckmäßige Anordnung einen eben so angenehmen Anblick, als sie für die Freunde der Wissenschaften unterrichtend sind. Diese Samm-

lungen entstanden seit der Stiftung der Akademie durch die Bemühungen mehrerer ihrer Mitglieder, insbesondere haben der vormalige Sekretär der Akademie, Ildephons Kennedy, und in neuern Zeiten J. Baader und der Hr. Canonicus Imhof große Verdienste um die Anschaffung und Erweiterung derselben. Eine wesentliche Vervollkommnung erhielt der physikalische Apparat durch die vor zwei Jahren vollendete Errichtung des Luftelektrometer's. Das von Riedlsche Kabinet wurde auch mit dieser Sammlung vereinigt, so daß sie jezt eine der vollständigsten in Teutschland ist. Ein Verzeichniß ist von Hrn. Canonicus Imhof hergestellt. — Außer den mathematischen und physikalischen Instrumenten, welche durch mehrere Geschenke Sr. Maj. des Königs vermehrt worden, sieht man in dieser Sammlung auch verschiedene andere interessante Kunstwerke. — Die naturhistorischen

Sammlungen haben ebenfalls in neuern Zeiten durch königliche Geschenke beträchtliche Vermehrungen erhalten. Die Sammlung von Vögeln ist besonders sehr schön und zahlreich und wohl erhalten. Unter den vierfüßigen Thieren bemerkt man einen ausgestopften Elephanten und ein Elendthier, welches leztere als ein Geschenk des Königs von Schweden, Gustav Adolph, im Jahre 1805, nebst noch einem zweiten lebenden nach München gebracht wurde; sie lebten einige Zeit im k. Park zu Schleißheim. — Die mineralogische Sammlung, welche sehr wichtig und beträchtlich ist, wurde durch Ankäufe und ansehnliche Geschenke von den HH. von Helmenreich in Hallein und Salzburg, vom Kunsthändler Hertel in Augsburg, Prof. Chierici, von v. Flurl, von Lupin und dem Frhrn. v. Moll vermehrt, welcher leztere auch die Sammlungen für andere Naturreiche mit fehlenden

Stücken ergänzt hat. Die Kataloge sind durch Hrn. Commenthur Pezzl hergestellt.

Die Säâle, worin sich alle diese Sammlungen befinden, stehen dem Publikum jeden Donnerstag Nachmittags von 2 bis 4 Uhr offen, und populäre Beschreibungen, welche die Aufseher darüber nächstens in Druck geben werden, sollen dazu dienen, diese Besuche lehrreich und nüzlich zu machen. Für Fremde, welche diese Sammlungen in Augenschein nehmen wollen, stehen sie indessen täglich offen, wenn sie sich an die verschiedenen Konservatoren wenden wollen. München hat durch zweckmäßige Anordnung und Aufstellung dieser Sammlungen an Interesse für jeden Fremden gewonnen, der mit Vergnügen in diesen Säâlen verweilen wird, in welchen so viel Schönes und Lehrreiches vereint ist, und worin die Einwohner dieser Hauptstadt eine veredelnde Unterhaltung mehr

finden. Man muß mit Dank die Bemühungen erkennen, mit welchen in dem Laufe zweier Jahre, mitten unter den Stürmen des Krieges diese neuen Anordnungen geschehen sind.

Das anatomische und chemische Institut, ersteres unter Sömmering's, und das andere unter Gehlen's Aufsicht, werden in der Nähe des botanischen Gartens ihren Plaz finden. Für diese Gebäude sind die Risse schon entworfen und Sr. königl. Maj. zur Genehmigung vorgelegt worden. Die chemischen Geräthschaften sind schon herbeigeschaft und befinden sich bereits in den Händen des Hrn. Akademikers Gehlen. Die Anlage des botanischen Gartens ist schon weit gediehen und berechtigt zu angenehmen Erwartungen.

Das Antiquarium.

Für die Ueberbleibsel des Alterthums, welche einen Theil der Sammlungen der Akademie der Wissenschaften ausmachen, ist in dem Erdgeschosse der königl. Residenz ein sehr geräumiger, hochgewölbter und mit Wand- und Deckengemählden, welche zum Theil Städte des Königreichs vorstellen — schön geschmückter Saal eingeräumt, der nur noch einiger Ausbesserung bedarf, um die für dieses gefällige Lokal bestimmten Gegenstände in sich aufzunehmen. Man findet hier schon seit längerer Zeit eine Anzahl von 250 Brustbildern, meist römischen, aufgestellt; einige marmorne Bildsäulen in Lebensgröße, unter denen zwei alte Trunke geharnischter Krieger mit Bildwerken geziert, und gegen 50 kleinere Statuen, von denen sich eine Minerva mit zierlicher Bekleidung in altem Styl, ein Jupiter und eine Isis auszeichnen; einige nolanische

Gefäße; einige Basreliefs und steinerne Lampen, und eine Anzahl Meilenzeiger und Grabsteine, welche im Königreiche Baiern gefunden worden. — Diese Sammlung steht unter der Aufsicht des Hrn. Akademikers, Hofrath und Prof. Jakobs.

Die königliche Sternwarte.

Südöstlich von der Stadt liegt die königl. Sternwarte, welche nach dem Plan und unter Direktion des Hofastronomen und Direktor, Hrn. Seyffer, 1805 erbaut wurde. Sie liegt 2516″ Metres (oder bei 8758 baier. Fuß) von dem nördlichen Frauenthurm unter dem 48° 37′ 33″ nördlicher Breite und 29° 16′ 23″ 4 östlicher Länge; (Vergl. Denkschriften der Akademie der Wissensch., B. I. p. 341. Aufsatz vom Direkt. Seyffer, in wel-

chem Münchens Lage astronomisch bestimmt wurde.). Diese Interims-Sternwarte, — denn auf derselben Stelle ist der Bau eines größern und prächtigern Observatoriums bereits dekretirt und die Ausführung für das Jahr 1810 und 1811 vorgeschrieben — hat den weitesten Horizont um ganz München. Bei hellem Himmel sieht man von der Sternwarte aus den hohen Glockner an der Grenze von Tyrol, Kärnthen und Salzburg in einer Entfernung von mehr denn 20 teutschen Meilen in gerader Linie. Alle fixe Instrumente, selbst die Pendul-Uhren, sind isolirt vom ganzen Gebäude auf das solideste aufgestellt auf marmornen Fundamenten und Säulen, welche 5 Fuß tief in die Erde eingemauert sind; eine Festigkeit und Einrichtung, welche keine Sternwarte in Teutschland besizt. Auf eben diese Art werden die Instrumente von größerer Dimension in der großen Sternwarte

aufgestellt werden, so daß die jezige Interims-Sternwarte, was das Wesentliche betrift, eine getreue Darstellung der größern im verjüngten Maaßstabe ist. Der Hügel, auf welchem dieser Tempel der Urania steht, ist 1800 baierische Fuß über das mittelländische Meer, und 74 Fuß über dem mittlern Wasserstande der Isar an der steinernen Brücke, erhoben. Der Huld des Königs verdankt die Sternwarte folgende vorzügliche Instrumente:

1 Passage-Instrument von 6 Fuß,
1 dergl. von 2 Fuß,
1 Aequatorial-Instrument von 6 Fuß,
1 Vervielfältigungskreis von 3 Fuß,
3 dergl. von 18 Zoll,
1 Horizontalkreis von 18 Zoll.

Alle diese Instrumente sind aus der berühmten Münchner Fabrik der HH. Utzschneider, Reichenbach und Liebherr.

ferner:

1 Dollond von 4 Fuß,
1 Ramsden von 2 Fuß,
6 Kompensations-Penduluhren und
2 Chronometer von Emery und Arnold.

Auch hat der Hr. Dir. Seyffer auf der Sternwarte einen Wetterableiter nach der vollkommensten Konstruktion von Kupferstreifen ohne Spizstangen gesezt, der einzige der Art, der sich in Baiern befindet.

Das königl. Münzkabinet.

Herzog Albert V., der den Grund zur großen Bibliothek legte, ist auch der Stifter dieser vortreflichen Münzsammlung, von deren fortgesezter Vermehrung und gegen-

wärtigen Zustande der Konservator derselben, Hr. Direktor Streber in den Denkschriften der Akademie der Wissenschaften für das Jahr 1808. S. 377. eine umständliche Geschichte und Beschreibung geliefert hat. Albrechts großer Enkel, Maximilian der erste Kurfürst, hat sie mit außerordentlichen Kosten vermehrt und Maximilian Joseph der Erste, bereicherte sie, so wie sein erlauchter Sohn, der Kronprinz, mit königlicher Munificenz. Das Münzkabinet erhielt ein neues Lokal in dem Akademie-Gebäude und steht den Liebhabern der Münzkunde offen. Der ganze Münzvorrath wurde von dem Hrn. Direktor Streber neu geordnet. Die Anzahl der griechischen und römischen Münzen in Gold, Silber und Erz mag sich ohngefähr auf 8—10,000 Stück belaufen, welche nach dem Eckhelischen System geordnet und eingerichtet sind. An modernen Münzen ist

ebenfals ein beträchtlicher Vorrath aus allen drei Metallen vorhanden; auch dieser ist — was vielleicht bis jezt noch in keinem Münzkabinet der Fall war — ohne auf die verschiedenen Metalle, oder auf die Größe und Form der Münzen und Medaillen Rücksicht zu nehmen — blos nach der Chronologie geordnet, wodurch die Numismatik von ganz besondern Nuzen für die Geschichte wird, und das Ganze leichter übersehen werden kann. Die berühmte Sammlung vaterländischer Münzen aus der Verlassenschaft des Geh. Raths von Widder wurde ebenfalls mit dem königl. Münzkabinet vereinigt. Nebst dieser merkwürdigen Münz- und Medaillen-Sammlung — welche durch die im Jahre 1781 geschehene Vereinigung des pfälzisch- und baierischen Münzkabinets entstanden ist — befindet sich auch daselbst eine nicht unbeträchtliche Anzahl geschnittener Steine, die, wenn sie durch jene, welche sich in der

schönen Kapelle und Schazkammer befinden, einst vermehrt werden sollte, jedem Kenner und Liebhaber der Gemmenkunde großes Vergnügen verschaffen wird. Selbst das Aeußere des Münzkabinets entspricht dem Innern, da die Kästen, worin der größte Theil dieses Münzschazes aufbewahrt wird, aus einem Zeitalter sind, welches das Schöne mit dem Soliden auf die geschmackvollste Art zu vereinigen wußte. Von ganz vorzüglicher Schönheit aber ist der Münzschrank aus Elfenbein, welchen ein kunstreicher Münchner Bürger, der Bildhauer Christoph Angermaier, mit seltner Geschicklichkeit um die Jahre 1618 bis 1624 verfertigt hat. Obgleich nur eine Nebensache in einem Münzkabinet von diesem Umfange, erhält doch das außerordentlich künstliche Schnizwerk die Bewunderung aller, die ihn sehen. Der Hr. Direktor Streber gedenkt in seiner historischen Abhandlung über das Münzkabinet, beson=

ders der Vermehrung desselben unter Sr. Maj. dem jezigen Könige und durch Se. k. Hoh. den Kronprinzen, der mit seinem Kennerauge, und seinem in Italien an den Meisterwerken der Vorwelt gebildeten Geschmack den Werth dieser Sammlung anerkennt, und ihn seiner vorzüglichen Aufmerksamkeit würdigt.

Die Akademie der bildenden Künste.

Im untern Theil des Akademie-Gebäudes befindet sich, wie erwähnt, die k. Akademie der bildenden Künste, welche durch ein k. Dekret vom 13. Mai 1808 ihre Konstitution erhielt (m. s. k. Regierungsblatt, Nro. 28. 1808.). „Es ist Unser Wille, heißt es in dem Eingange des organischen Edikts, daß die wohlthätigen Einflüsse der schönen Künste sich auf Unser

gesammtes Volk in einem ausgedehntern Maaße, als bisher verbreiten und dieses mächtige Bildungsmittel mit den übrigen zusammenwirkend, die Neigung zum Schönen und Wohlgestalteten vermehre, und so unmittelbar die National-Geschicklichkeit erhöhe, mittelbar aber den Geist und die Sitten Unseres Volkes veredle. Denn die Liebe für Maaß und Schicklichkeit, welche die Kunst einflößt, geht endlich auf das Leben über, und lehrt auch in diesem das Zweckmäßige und Gebildete vorzugsweise suchen."

Diesen ruhmwürdigen Worten des Königs zufolge hat die Akademie der bildenden Künste einen großen Umfang erhalten, indem sie nicht allein als eine Kunst-Verbindung oder Gesellschaft, sondern auch als eine Lehr- und Bildungs-Anstalt konstituirt ist, in welcher der Unterricht alle Zweige der bil-

denden Künste umfaßt. Sie zerfällt demnach als Lehranstalt in die vier Hauptschulen der Mahlerei, der Bildhauer-, Bau- und Kupferstecherkunst. Der Unterricht ist ganz unentgeldlich. Dieser Kunstanstalt steht ein Direktor (Hr. Langer) vor und ein beständiger General-Sekretär (Hr. Schelling). Fünf Professoren der Mahlerei, ein Prof. der Bildhauerkunst, ein Professor der Baukunst und ein Prof. der Kupferstecherkunst ertheilen den Unterricht in den verschiedenen Fächern. — Für die Verwaltung der Kunstschäze ist ein Comité niedergesezt.

Sehenswürdig sind bei dieser Kunstanstalt die neuaufgestellte Sammlung der Abgüsse von Antiken. Auch sieht man hier die aus Mailand gekommene kolossale Marmorbüste des Königs von Spalla, welche auf einem hohen Postament aufgestellt ist, und die verschiedenen Unterrichts-

säle. Im Hofe des Akademie-Gebäudes ist ein neues Gebäude für die Akademie der Künste aufgeführt worden, in welchem der große Saal für die Sammlung der Abgüsse bestimmt ist, dessen Dimensionen so wie die der übrigen Zimmer bezeugen, daß die Regierung die von ihr begünstigte Schule mit Würde in die Welt einführen wolle. In der That werden Alle, denen die vorzüglichsten Kunstschulen Europens bekannt sind, die Ausdehnung und Zweckmäßigkeit dieser Münchner Anstalt anerkennen, wenn dieselbe ihre gänzliche Ausbildung erreicht haben wird.

Die königl. Kupferstichsammlung.

Dieser berühmten Sammlung, welche unter der Oberaufsicht des Hrn. Direktor Mannlich steht, sind in dem obern Stock

eines Flügels des Akademie = Gebäudes mehrere Zimmer und Sääle eingeräumt, um auch diesen Schaz dem öffentlichen Genusse nicht zu entziehen. Der Konservator dieses Kabinets, Hr. Dir. Schmid, hat die chronologische und ästhetische Ordnung derselben hergestellt, und es wird an der Vollendung eines vollständigen Katalogs thätig gearbeitet. Der Nuzen dieser Sammlung besteht vorzüglich darin, daß man durch dieselbe die ganze Gradation der Kunst von ihrem ersten Entstehen bis zu ihrer Ausbildung nach ihren wahren und innerm Werthe nun bestimmen und angeben kann.

Nachtrag.

Peter Weihner hat ein Blatt in klein Folio = Formate gestochen, das die Michaels = Hof = Kirche in dem Momente

vorstellt, wie der oberste Theil des Kirchenthurmes, der jezt noch nicht ausgebauet ist, einstürzte. Die Unterschrift dieses Blattes heißt: „Ao. 1590 den 10. May des newen Calenders um 8 Uhr Vormittag ist dieser herrliche und hohe Thurm an der Jesuitenkirche zu München vmbgefallen, vnd ein Theil der Kirchen mit eingestürzt, welches Ao. 1583 mit sehr großen Vnkosten zu bawen angefangen vnd vollführt war.“ (F. J. Lipowski baier. Künstler-Lexikon B. II. S. 162.)

Ich werde im folgenden Hefte dieses Werks der übrigen merkwürdigen Gebäude älterer und neuerer Zeit erwähnen. Einige der in diesem Jahre erbauten zeichnen sich durch gefälligere Form und einen edlern Styl aus. Dahin gehört das neue große Krankenhaus vor dem Sendlinger Thor, und das Freih. von. Asbecksche Haus auf dem

Königsplaze vor dem Marthore, beide vom Hrn. Architekt Fischer erbauet, so wie unter den bürgerlichen Häusern das Gräfl. v. Waldkirchsche, das Gärtnersche &c. ebenfalls nach bessern Verhältnissen gebaut sind. Indessen lade ich die Vorsteher öffentlicher Anstalten, die Inhaber von Manufakturen und Fabriken, und die Besizer merkwürdiger Sammlungen &c. ein, mich durch ihre Theilnahme und Mittheilung zweckmäßiger Beiträge bei der Fortsezung der Herausgabe dieses Werks zu unterstüzen, denn nur dadurch kann es zu einiger Vollkommenheit gelaugen, wenn die vielen kenntnißvollen Männer, welche diese schöne Stadt besizt, die Menge des Interessanten und Wissenswürdigen, das sie in sich schließt, der öffentlichen Kenntniß nicht entziehen.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Klebe, Friedrich Albert,

Skizze von München im Jahre 1810

München 1810

Bibl.Mont. 3027
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10945956-9